

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Montag ausser Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.00, halbjährlich 2.00, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anfertigungsbüro: Druck für die einseitige Beilage oder beide Seiten 25 Werten, für Beilage und Beilagezusatz 15 Werten. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 12.

Sonntag, den 15. Januar 1905.

16. Jahrgang!

Der entfesselte Kampf.

Während am Donnerstag noch der Ausstand im Ruhr-Revier um sich griff — bürgerliche Blätter reden bereits von einem Generalstreik — haben die sämtlichen Organisationen der Bergarbeiter in Essen gemeinsam beraten und sind zu dem Entschluß gekommen, vorläufig die Unterstützung des Streiks in dem bisherigen Umfang durchzuführen, aber sich entschieden gegen weitere milde Arbeitsniederlegungen zu wenden. Die Organisationen werden die Forderungen der Bergarbeiter formulieren, sie dem Unternehmertum vorlegen, und falls am 16. Januar keine bewilligende Antwort erteilt wird, am 17. Januar den allgemeinen Ausstand proklamieren.

Mit diesem Beschluß ist Deutschland vor den größten Arbeiterkampf gestellt, den es bisher erlebt hat. Aus der nicht mehr niederzuhaltenden Empörung der von dem Uebermut und dem Trotz des Kapitals mißhandelten Bergarbeiter erwachsen, will dieser gewaltige Ausstand gegen die Willkürherrschaft des Unternehmertums unter allen Umständen sein Recht. Noch ist Zeit für das Unternehmertum, und vornehmlich für die Regierung, durch die billigen Konzessionen an die bescheidenen Forderungen der Bergarbeiter das Deutsche Reich vor diesem folgenschweren Konflikt zu bewahren.

Die Bergarbeiter des Ruhr-Reviers können der Unterstützung des gesamten Proletariats sicher sein, um so mehr aber liegt den Kameraden im Kohlenbezirk die Pflicht ob, von jetzt ab unweigerlich Disziplin zu halten und sich der Beschlüssen der Organisationen zu fügen. Die Entscheidung der Organisationen hat bewiesen, daß die Führer, die „Vrenker“, den Mut des Wagens, ebenso wie den Mut der Verantwortung haben. In der neuesten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ wurde ja auch bereits an das Schillerwort erinnert: „Eine Grenze hat Tyrannenmacht!“ Und das Organ des Bergarbeiterverbandes fügte hinzu: „Der Kampf ist uns aufgezwungen worden, daß weiß alle Welt. Nicht wir wollen den Kampf, wir wollen den Frieden. Die Arbeiter haben sich in beispielloser Weise um den Frieden bemüht. Er sollte aber nicht sein. Diktator Kapitalismus will den Kampf.“

Um den Bergarbeitern des Ruhr-Reviers aber ist es, den Erfolg der gerechten Sache durch ruhige Besonnenheit und unbedingte Disziplin zu organisieren!

Das wichtigste Moment aber zur Erkenntnis der Lage im Ruhrrevier und der von dem Unternehmertum hervorgerufenen Verschärfung des Klassenkampfes ist die vollkommene Einmütigkeit der Arbeiter aller politischen Richtungen. Zum ersten Mal arbeiten in diesem Umfange alle Arbeiterorganisationen gemeinsam. Ja, noch mehr: in gewisser Hinsicht haben die christlichen Arbeiter die Führung übernommen. Gerade weil das Zentrum die Interessengegensätze immer wieder zu verwischen sucht, weil diese Partei, in der kirchlicher, industrieller und agrarischer Kapitalismus die Uebermacht hat, auf die Politik der „Ver-

söhnung“ und des „Abspaisens“ angewiesen ist, weil sie keinerlei Einsicht in die Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft und in die Notwendigkeit des Klassenkampfes verbreitet, — gerade darum wird den christlichen Arbeitern das klare Erwachen des Klassenbewußtseins und der proletarischen Solidarität zu einem ungeheuren, aufregenden Erlebnis. Sie fühlen zum ersten Mal als Offenbarung lebendig, was die von der Sozialdemokratie aufgestellten Arbeiter längst als festeste Ueberzeugung besitzen.

So ist denn charakteristisch für diese letzte Wendung der Arbeiterbewegung, daß in erster Linie die christlichen Arbeiter in leidenschaftlicher Weise ihre Führer vorwärts drängen. Haben doch in der vorigen Woche in Daulau bei Herne Ausschußmitglieder der Christlichen unserem Parteigenossen Schröder den Vorwurf gemacht, daß die Verbandsführer Keisertrater usw. seien; es fiel das Wort: „Wir haben genug gebetet, jetzt wollen wir handeln.“

Von einem christlichen Führer ist auch die Essener Resolution eingebracht worden, die wir weiter unten im Wortlaut mitteilen.

Dadurch gerät das Zentrum in eine außerordentlich kritische Lage. Zentrumsblätter des Ruhrreviers beginnen bereits, entgegen den offenkundigen Tatsachen, von „sozialdemokratischen Hebern“, die den Streik angezettelt hätten, zu reden. Macht das Zentrum dieses verlogene Spiel der von dem Unternehmertum beeinflussten katholischen Presse mit, so verliert es damit den letzten Zentrumsarbeiter des Ruhrreviers. Hier muß das Zentrum um seiner eigenen Selbst-erhaltung willen eindeutig Stellung nehmen, und bei seinem ausschlaggebenden Einfluß im Reiche muß es seine Machtmittel anwenden, um den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Auch die christlichen Bergarbeiter sind dank den höchst konfessionslosen Provokationen des Kapitals zum Klassenbewußtsein aufgeweckt worden. Das Zentrum muß handeln; wenn nicht aus sozialpolitischer Einsicht, so aus parteipolitischer Selbsterhaltung. Denn darüber ist kein Zweifel: Wenn das Unternehmertum nicht den Forderungen nachgibt, wenn die Regierung nicht das unbestrittene gute Recht der Arbeiter verteidigt, wenn es also zum äußersten kommen sollte, dann werden die christlichen Arbeiter mit Recht alle Schuld auf die Partei wälzen, die nach ihrer parlamentarischen Machtsstellung die notwendigen Zugeständnisse hätte erzwingen können!

Der Essener Beschluß.

Wir haben bereits gestern den uns telegraphisch übermittelten Beschluß der Essener Delegiertenkonferenz auszugsweise mitgeteilt, halten es aber für geboten, denselben heute noch einmal in vollem Wortlaut zu wiederholen:

Die Delegierten der Bergarbeiter des Ruhrreviers, 74 vom alten Verband, 67 christliche, 7 Polen und 3 Hirsch-Dunder'sche beschließen:

Die Konferenz verurteilt entschieden das disziplinarlose Verhalten der Belegschaften, welche ohne Rücksprache mit der Organisation und ohne Forderungen aufzustellen, in den Aus-

stand getreten sind. Eine Bergarbeiterbewegung kann nur dann glänzend zu Ende geführt werden, wenn eiserner Disziplin herrscht. In Anbetracht der Ausdehnung, die der Ausstand bereits erreicht hat, wäre eine Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit an die Streikenden nur eine Ursache weiterer Verschlechterung ihrer Lage und würde Maßregelungen in weitem Umfange hervorzufen. Die Konferenz ersucht die bereits streikenden Belegschaften weiter-zustreiken. Jedoch darf zunächst keine Bricschaft neu in den Streik eintreten.

Die Konferenz beschließt: Es werden sofort die Forderungen der Bergarbeiter formuliert und morgen, Freitag, dem Verein für bergbauartige Interessen überreicht mit dem Ersuchen, bis zum 16. Januar, Mittags, Antwort zu geben. Ergibt eine ablehnende Antwort, so hat am 17. Januar die ganze Bergarbeiter-schaft die Arbeit niederzulegen. Eine erneuerte Konferenz findet am 18. Januar Nachmittags statt, die weiteres beschließt.

Es wird eine Kommission gewählt, die zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern beauftragt ist.

Die Konferenz richtet an die Reich- und Staatsbehörden das dringende Ersuchen, Vermittelungen anzubahnen.

An die deutsche Arbeiterschaft und Bürger richtet die Konferenz das dringende Ersuchen, sofort mit Sammlungen zu beginnen und die Vergleite in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Vom 18. Januar ab darf keine der vier Organisationen auf den Gruben, die noch nicht im Streik sind, vor dem 16. Januar Versammlungen abhalten oder einberufen.

Die Resolution ist vom Vertreter der Christlichen beantragt und einstimmig angenommen. Das verdient hervorgehoben zu werden angesichts der unglücklichen Fivolität des Breslauer Zentrumsblattes „Schlesische Nachrichten“. Dieses Blatt läßt sich folgendes melden:

„Wie ich auf Grund unbedingt zuverlässiger Informationen schon jetzt mitteilen kann, wird der Bergbauverein die Forderungen ablehnen bezw. eine unbefriedigende Antwort erteilen, sobald am 17. d. Mts. das ganze Ruhrrevier in Flammen stehen wird. Ob der christliche Gewerkeverein sich beteiligen wird, ist wie ich höre, noch zweifelhaft.“

Man achte genau auf diese Mitteilung. Der christliche Gewerkeverein hat der Resolution zugestimmt. Entweder er will Verrat üben, oder aber das schlesische Zentrumsblatt verbreitet alarmierende Falschmeldungen um die Arbeiter zu verwirren. Das letztere ist das Wahrscheinlichere.

Die Ausdehnung des Streiks.

Die Zahl der Ausständigen bei der letzten Morgenschicht beträgt zusammen 49,993, die sich auf 84 Zechen bezw. Schachanlagen verteilt gegen 33,382 bei der vorletzten Morgenschicht. Neu hinzugekommen sind die Krupp'sche Zeche „Saelzer und Neuauf“, wo 553 von 584 Mann eingefahren sind. Dagegen sind auf der noch gestern ausständigen Zeche „Preußen“ bei der Morgenschicht alle eingefahren.

Dem Ausstande haben sich größtenteils noch die Belegschaften folgender Zechen angeschlossen: Zeche „Bergmann“ bei Witten, Zeche „Roland“, Zeche „Viktor“ bei Kupferdreh, Zeche „Herules“ und Schacht „Katharina“.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

„Du wenig Moneten“, erwiderte Bert. „Wenn ich mal heirate, muß mindestens ne Million heranschauen. Das habe ich meiner Mutter aus dem Totenkorb geschworen.“
Der Ingenieur hatte die Köpfe der Bilder mit gleichgültigen Blicken überflogen. Plötzlich deutete er auf eins:
„Das ist ja Fräulein Däsbach!“
„Richtig!“ versetzte Bert leichtsin.
Horstmann ließ den Blick nicht ab von der Photographie, die Anna in einem reichen, tief ausgeschlittenen Ballkleide darstellte.
„Ich möchte das Bild haben.“
„Aber der Photograph wird's Ihnen kaum verkaufen. Ich glaube, das ist nicht mal erlaubt.“
„So?“
„Wenn Ihnen viel daran liegt“, fuhr Bert fort, „mag kennst der Photograph.“
„Sie täten mir einen großen Gefallen“, sagte der Ingenieur, während seine Augen vor Freude glänzten.
Ingleich griff er in die Tasche, Holleder schien diese Bewegung zu übersehen und ging rosch in den Laden. Als er zurückkam, gab er Horstmann das Bild.
„Ich werde es gut verwahren. Sie haben mir einen großen Gefallen getan.“
Sie waren schweigend weiter gegangen, bis Horstmann unter einer Laterne stehen blieb.
„Ich möchte Sie etwas fragen, Herr Holleder.“
„Bitte.“
„Fräulein Däsbach ist aus guter Familie, ihre Mutter lebt in geordneten Verhältnissen, sie ist in dem Alter, wo die jungen Mädchen sich verloben. Warum ist sie noch frei?“
Bert suchte die Achseln.
„Keine Ahnung. . . Ich weiß nur, daß sich schon mancher bei ihr einen Korb geholt hat. Die nimmt nicht den ersten besten.“
„Sie wartet auf irgend einen abligen Leutnant“, sagte Horstmann traurig.
Bert schüttelte den Kopf.
„Bert sagte, wie der Haß in ihm aufstieg gegen den Menschen an seiner Seite, dessen geheime Wünsche er immer deutlicher erriet. Er war überzeugt, daß Anna die Hand des Ingenieurs festhalten würde, wenn er nur den kleinen Finger nach ihr ausstreckte. Ebenso war er überzeugt, daß Anna, wenn sie auch seine beste Freundin war, nie seine Frau werden würde. Sie brauchte einen reichen Mann und für Bert war es noch ein Glück, wenn diese Verbindung durch-

seine Vermittlung zu Stande kam. Aber in diesem Augenblick war ihm der Gedanke, daß Anna dem häßlichen Bauern angehöre, so unheimlich, daß er hätte gern seinem Begleiter irgend eine fränkende Bosheit ins Gesicht geschleudert, daß ihm die Liebesgedanken vergingen. Aber er bezwang sich, schluckte Haß und Leid hinunter.

„Einen Leutnant? . . . Ah, das, aber die Realität ist sie hinaus. Die nimmt jemanden, an den kein Mensch gedacht hat — irgend nen reichen Prozen.“

Auf der Promenade püß der Wind noch ärger als vorher. Der Ingenieur stapfte schweigend und eigensinnig weiter, immer gerade aus, der Himmel mochte wissen wohin. Schließlich deutete Bert die Gebude.

„Ich möchte nach Hause gehen. Ich bin wirklich naß wie ne Katz.“

Horstmann blieb stehen, seine zwinkehenden Augen weit aufreißend, den Arm seines Begleiters wie mit einem eisernen Bande umpressend, polterte er heraus:

„Ich will Fräulein Däsbach heiraten — wenn sie mich nimmt.“

Das Blut war ihm in's Gesicht geschossen, das Weiße in seinen Augen hatte einen grellen Glanz, und in dem ganzen Ausdruck des Mannes lag eine Wildheit, als wenn er gesagt hätte: „Die Beste her, oder es geht an's Leben!“

„Sie werden mich für verrückt halten, Herr Holleder, daß ich noch an dergleichen denke. Aber bis jetzt habe ich all' meine Tage geschuftet und mich abgeplagt und habe vielleicht mehr hinter mir gebracht als Dubeinde andere. Ich bin kein schöner Mann, kein eleganter Schwenkender, wie sie hier herumlaufen. Aber dafür kann ich meiner Frau was bieten, ich kann ihr ein reiches Leben im großen Stil schaffen, wenn sie sich danach sehnt. Ich bin nicht mehr jung, schon fünfzig, aber was die Arbeit nicht abgenutzt hat, das ist noch da. Die Knochen sind gesund. Hinterm Ofen zu hocken, hab' ich kein Verlangen, ich bin frisch und stark. In der Beziehung kann ich einer jungen lebenslustigen Frau schon genügen. — Können Sie, ob sie mich nimmt?“

„Das kann ich doch nicht wissen“, fließ Bert unwillig hervor. „Das ist der Galen. Sie wissen es nicht und ich weiß es nicht. Niemand kann wissen, was solch ein Geschöpf im Kopfe hat. Wenn ich hingehe und sage ihr mit dürren Worten: Fräulein Däsbach, wollen Sie mich zum Mann?“ dann dreht sie sich um und lacht mich aus. Und davor hab' ich Angst. Angst, wissen Sie, Angst!“

Jetzt sollten zehn Kerle mich anfallen, ich wollte ihnen schon meine Fäuste zeigen. Aber dies Mädchen, dies halbe Kind, das nichts von der Welt versteht — das schnürt mir den Atem zu und macht mich zum dummen Jungen.“

„Na, so schlamm ist das doch nicht.“

„Sie sind jung und können das nicht verstehen. Aber ich bin alt. Und mit dem Alter wird man hart und misstrauisch. Wenn mir dies Mädchen geringschätzig wie dem ersten besten „nein“ saate — ich . . . ich glaube, ich schlage sie um die Ohren.“

Bert mußte unwillkürlich lachen.

„Sie brauchen doch nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Ich würde erst mal vorsichtig die Fußspitzen austrecken.“

Der Ingenieur schüttelte heftig den Kopf.

„Darauf verfolge ich mich nicht. Ja oder nein!“

Bert grinste still vor sich. Da legte Horstmann schwer die Hand auf seine Schulter und sagte: „Herr Holleder, Sie haben mir heute schon einen Gefallen getan. Sprechen Sie mal mit dem Mädchen!“

Der Maler wurde blaß und das Röcheln um seine Lippen bekam einen bösen Ausdruck.

„Glauben Sie, das wäre von Vorteil?“

„Ja. Ich verstehe nicht, andere Leute zu überreden. Die Dinge machen, das kann ich. Aber so lange es sich um schöne Worte handelt, habe ich immer jemand anderes vorgeschickt. Seien Sie in diesem Fall mein Fürsprecher.“

„Ich will mein Möglichstes versuchen.“

Horstmann streckte seinem jungen Freunde die Hand hin.

„Ich danke Ihnen.“

Am Corneliusplatz trennten sie sich. Bert versprach Anna am nächsten Tage aufzusuchen. Als er schon den Gut lästete und sich mit konventionellem Röcheln verabschiedete, sagte der Ingenieur mit einem Blick auf die glänzend schwarzen Haare des jungen Mannes: auf die weißen Zähne, die hinter dem krausen Schnurrbart blühten: „Herrgott, so'n Kerl wie Sie! . . . Na, machen Sie Ihr Sache gut.“

Gedankendoll und wie im Traum stieg Horstmann die breite Hotelstiege des Breidenbacher Hofes hinauf. Während er das geräumige Wohnzimmer durchschritt, atmete er tief auf. Seine Werbung lag in guter Hand. Das Mädchen warheibrich sein, wenn sie ihn ansah.

Er ahndete das Gas an und setzte sich bequem in einen der breiten Lehnstühle von rotem Plüsch. Auf dem Tisch lag ein großes Kuvert mit amülichen Siegeln. Horstmann legte die Zeichnungen und Berechnungen beiseite und las noch einmal das Schreiben, das ihm den Bau der Brücke übertrug. Dann holte er aus seiner Brusttasche Annas Photographie und legte sie neben den Brief.

Den Kopf auf seinen Arm gestützt, starrte er beides an. Vielerlei Gedanken gingen durch seinen Geist. Er dachte an Bert und wunderte sich über das Vertrauen, das er diesem halbfreundlichen Menschen entgegengebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach privater Meldung sind bis Freitag vom Streit in Mitteldeutschland gezogen 91 Schüsse, deren gesamte Belegschaft nach dem Jahresmittel von 1908 110,888 Leute beträgt.

Zu Zusammenstößen

Zwischen Streikenden und Arbeitwilligen ist es leider am Donnerstag Nachmittag auf einigen Zechen beim Schichtwechsel gekommen. Bürgerliche Mütter melden:

Kege Szenen spielten sich vor dem Schacht 2 der Zeche Konordia in Oberhausen ab. Hier drangen, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge, etwa 1600 Ausschüßige auf dem Zechenplan, brachen die Hämme nieder und mißhandelten die ankommenden, sowie die zur Einfahrt bereiten Bergarbeiter. Von letzteren wogte niemand zur Kohlenmittelschicht einmarschieren. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe ließ zahlreiche Gendarmen-Abteilungen aus allen Provinzen im Ruhrrevier eingetroffen. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ handelt es sich nur darum, die Straßen und Ausgänge zu den Zechenläufern zu bewachen und die Arbeitwilligen auf ihrem Wege vor Verlesungen zu schützen. Wie in Dortmund werden jetzt auch an anderen Orten die Feuerwehrr, auch Abteilungen von bürgerlichen Vereinen zu volzeitlichen Hilfsvereinen organisiert.

Die Meldung wird stark übertrieben sein. Nur die Feinde der Arbeiterklasse können an Ausschüßungen haben, die sich bei der ungeborenen Zahl der Ausschüßigen und dem darunter befindlichen verschiedenen Menschenmaterial nicht ganz vermeiden lassen werden.

Von den Forderungen der Bergleute

werden von den Zechenbesitzern, der „Voss. Zig.“ zufolge, fest bestimmt abgelehnt, nämlich die neunmündige Schichtarbeit einschließlich der Selbstfahrt, das Verbot des Wagnenfahrens, feste Mindestlöhne, die Wahl der Gruppenkontrolloren durch die Belegschaft und die Reform des Knappschaftswesens. Also sollen alle Hauptforderungen abgelehnt werden. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge verhandelt der Stahlwerksverband aus Anlaß des Streiks folgendes Mundschreiben:

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß auf einer Anzahl Zechen des rheinisch-westfälischen Kohlengebietes Streiks ausgedehnt sind. Wir können heute noch nicht übersehen, es und in wie weit wir dadurch in unserer Lieferungen beeinträchtigt werden, möchten aber nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn ein Teil unserer Werke infolge des Streiks ihre Betriebe einstellen oder einschränken muß, wir genötigt sind, die für unsere Lieferungen vereinbarten Fristen dementsprechend hinauszuschieben.

In unterrichteten Vergarbeiterkreisen verheißt man nicht, daß man allen Ernstes am Montag mit dem Generalstreik zu rechnen hat, da die von der gestrigen Konferenz aufgestellten Forderungen die General-Zustimmung der Zechenverwaltungen unter keinen Umständen finden werden.

Rußland und Japan.

Die Beziehungen zwischen Aufständischen, Gaischima und zwischen Japan und Tschischoo wurde von einer russischen Kavalleriepatrouille leicht beschädigt.

Der frühere japanische Minister Kaneko, der gegenwärtig in der Union in diplomatischer Sendung ist, äußerte sich dieser Tage in New York dahin, daß es gegenwärtig infolge der furchtbaren Kälte unmöglich sei, den Krieg in der Mandchurie fortzusetzen, aber er werde mit erneuerter Kraft im März wieder beginnen. Kaneko könne man nur Schamädel erwarten. Dagegen verlangt von anderer Seite, Kaneko solle die äußersten Anstrengungen machen, die Japaner zu geschweigen, ehe sie durch Russen Truppen verdrängt werden.

Nicht Stössel, sondern Kondratenko

schon der mehrte Teil von Bert Arthur sein. Die Ziele der Verteilung in der im Dezember durch eine japanische Granate getötete General Kondratenko gewesen. So wird jetzt von englischer Seite behauptet. General Stössel selbst hat wiederholt erklärt, daß der Tod Kondratenos auf die Garnison einen tiefen, entmenschenenden Eindruck gemacht habe, was doch nur einen Sinn hat, wenn der Gräber nicht die Rolle spielt hat, die man ihm jetzt zuschreibt. Unter solchen Umständen haben die Neutralen alle Ursache, weitere Einzelheiten über die Zustände in Port Arthur vor der Übergabe des Platzes abzuwarten, ehe sie sich ein bestimmtes Urteil über die Verdienste des Generalen bilden. Tiefe Einzelheiten aber werden durch das russische Kriegsgericht festgestellt werden, das über Stössels Verhalten zu urteilen hat. Auf das Urteil dieses Kriegsgerichts wird die Genschaß Stössels als Ritter des russischen Ordens pour le mérite natürlich irgend einen Einfluß nicht ausüben können.

Politische Heberlicht.

Galbe Wählerleben. Das Endresultat der Erziehungswahl zeigt folgendes Resultat: für Blache (nat.) 11,783, für Kahardt 8150, für Albrecht 19,007, für Fleischer 393 Stimmen. Wählig in Stichwahl zwischen Blache und Albrecht erforderlich. Der Rückgang unserer Stimmen beträgt 1254. Ueber die Ursachen dieses Rückgangs wird man sich nach dem Ausfall der Stichwahl unterhalten können.

Regierung und Reichstag. In der Freitagssitzung der Budgetkommission des Reichstages gab Reichschatzsekretär von Siensel im Namen des Reichskanzlers folgende Erklärung ab:

Der Nachtragset für Südwestafrika enthält zweierlei Einzelheiten die bisher enthaltenen über- und außerordentlichen Ausgaben, andererseits den Vorschlag der künftigen im Rechnungsjahr 1904 nach erachteten Ausgaben.

Für die nachträgliche Genehmigung des Reichstages kommen nur Erträge in Betracht. Bei der Vorbereitung der Gesetzesvorlage durch die Kassenabteilung und das Reichschatzamt war davon ausgegangen worden, daß die gelegentlichen Faktoren die Einnahme auf förmlichen Zubehörsbeiträge wegen jener Ausgaben im Hinblick auf die vom Reichskanzler am 9. Mai 1904 im Plenum des Reichstages abgegebene Erklärung nicht für geboten erachtet würden. Nachdem bei der gestrigen Kommissionsberatung der Meinung Ausdruck gegeben worden ist, daß bezüglich jener Ausgaben es einer förmlichen Erklärung der Bundesrat bedürfte, und diese Auffassung der Kommission zur Kenntnis des Reichskanzlers gebracht worden ist, trägt dieser kein Bedenken, dem gewünschten Verlangen stattzugeben. Der Reichskanzler würde sich in der gestrigen Kommissionsberatung eine entsprechende Erklärung haben abgeben lassen, wenn es sich nicht um Anwendung einer Gesetzesvorlage handelte, die der Zustimmung des Bundesrates bedürfte. Diese Zustimmung habe ich im Auftrag des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung des Bundesrats eingeholt. Indem ich daher namens des Reichskanzlers für jene über- und außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1904 nach erachteten Ausgaben, erkläre ich, daß die Einkommensverhältnisse des Bundesrats damit, daß in den Gegenwärtigen folgendes, dem § 6 des Gesetzes vom 2. Februar 1901, kein, die er-

statistische Expedition, nachgebildete Bestimmungen eingeschaltet wurde: § 2. Für alle Ausgaben, welche auf den im § 1 bezeichneten Betrag zu verwenden sind, wird dem Reichskanzler die Berechtigung erteilt. Die bereits geleisteten Ausgaben kommen auf den im § 2 bewilligten Kredit im Anrechnung.

Die Kommission trat in die Beratung ein.

Hg. Esinger betont, die Erklärung des Reichskanzlers genüge ihm nicht, es sei eine besondere Vorlage nötig, die an das Plenum gehen müsse. Bausche meint, schließlich werde den Anfordern des Reichstages durch die Erklärung vollkommen genügt, deshalb stimme er dem Antrag Esingers zu, einen besonderen § 3 einzufügen. Die Diskussion beschränkt sich auf Wunsch von mehreren Seiten auf den gestrigen Antrag Bebel. Müller-Sagan legt dar, das Plenum müsse die Frage der Indemnität beraten. Sagan sagt, daß die ganze Sache sich in der Kommission recht wohl erledigen lasse, er sei gegen den Antrag Bebel. Arndt sagt, der Regierung sei es nicht am Vorwort auszurechnen, daß sie meine, sie habe nicht die Pflicht, Indemnität zu suchen, denn bei anderer Anschauung hätte sie eine beachtliche Verletzung der Rechte des Reichstages vorgelegt. Bebel läßt aus, es handle sich hier um das wichtigste Recht des Parlamentes, das Budgetrecht des Reichstages. Die Regierung müsse eine besondere Vorlage dem Plenum unterbreiten und dieses erneut, die Vorlage der Kommission überweisen. Der Antrag Bebel wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Die Kommission ist abends in die materielle Beratung ein. Auf mehrere Fragen Arndts, die sich auf den Kriegshaushalt beziehen, erklärt Kolonialdirektor Stübel, in den nächsten Tagen gehe dem Reichstag eine Darlegung zu.

Mit den Verfügungen, die noch auf dem Meere schwimmen, seien 519 Offiziere, 154 Beamte, 9987 Pferde, 54 Geschütze und 16 Maschinengewehre auf dem Kriegshaushalt. Und wieviel Soldaten? Bis Ende Dezember waren vorausgesehen 42 Millionen Mark. Sehr viel höher als bei der Ostasien-Expedition und der englischen Expedition würden die Kosten nicht werden. Gesetzt bei der aktiven Schutztruppe seien 35 Offiziere, 75 Unteroffiziere und 363 Mann, bei der Marine 7 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 72 Mann, von Farmern und Reserve 12 Offiziere und 177 Unteroffiziere.

Hg. Esinger rügt, daß den Hinterbliebenen in so wenig reichhaltiger Weise der Tod der Soldaten mitgeteilt werde.

Kapitän Cavalle teilt mit, nach den Klagen über die Mitteilungen an die Eltern sei dort eine besondere Stelle im Marineamt mit der Mitteilung an Verwandte besetzt worden.

Bebel richtet eine Anfrage über die Behandlung der gefangenen Cuneoborenen an die Kommission, in der er auf die durch die Presse organisierten Fundgebungen des Generals von Trotha verwies. Danach hätte sich Trotha die Ausrottung der Eingeborenen zum Ziele gesetzt. Danach aber länden die Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage im Widerspruch.

Kolonialdirektor Stübel erwidert, die Erklärungen des Reichskanzlers am 5. Dezbr. ließen keinen Zweifel, was mit den Pereros zu geschehen habe. Trotha habe sich zur Aufgabe gesetzt gehabt, die Ausschüßigen nicht nur vollständig niederzukämpfen, sondern auch eventuell über die Grenze hinaus zu bringen. Trotha sei jedoch vom Reichskanzler telegraphisch angewiesen worden, allen freiwillig sich ergebenden Pereros, abgesehen von den unmittelbar Schwebigen und den Führern, Aufnahme zu gewähren und den Pereros in geeigneter Weise bekannt zu machen, daß dies geschehen soll; auch die guten Dienste der Mission für die Unterbringung der Pereros solle er annehmen. Der Erfolg war, daß in der letzten Zeit sich eine Anzahl Pereros unseren Truppen gestellt haben und ihre Sachen abliefern.

Spezialüber Müller-Sagan läßt Direktor Stübel aus, daß es sich bei der Expedition jetzt um neue Ziele und Zwecke nicht handele. Das Ziel sei nach wie vor die Niederwerfung des Aufstandes. Die Möglichkeit des Vorausreitens privater Telegramme vor amtlichen sei wohl vorhanden, da die Behörden die Wahrheit ihrer Mitteilungen genauer prüfen müßten.

Nachdem Arndt, Ledebour und Müller-Sagan gesprochen haben, verlegt sich die Budget-Kommission auf Dienstag.

Die größte Opferliste. Erst vor zwei Tagen haben wir eine lange Reihe von Namen verzeichnet, die der Telegraph als Opfer unseres südafrikanischen Feldzuges meldete. Gestern gab ein Telegramm aus Windhof eine neue Opferliste, bisher die größte, bekannt. In den Gefechten bei Groß-Nabas am 2., 3. und 4. Januar sind

gefallen: Führer der Landwehr Truppe aus Ding auf Rügen: Sergeant Bruno Baer, geb. 21. Oktober 1877 in Rixdorf; Unteroffizier Karl Foeschel, geb. 30. August 1878 in Fieschbrunn bei Wüllich, früher Feldart.-Regt. 5 (Sprottan); Gefreiter Leopold Sprengel, geb. 1. Oktober 1873 in Bitten; Gefreiter Otto Jüngel, geb. 3. Oktober 1881 in Leipzig; Gefreiter Josef Weinberger, geb. 9. März 1877 in Kronwitz; Gefreiter Otto Anders, geb. 11. Februar 1882 in Wabnitz; Gefreiter Bernhard Müller, geb. 4. August 1882 in Lantenberg; Reiter Josef Hannig, geb. 20. September 1881 in Frankenstein, früher Inf.-Regt. 156 (Brieg); Reiter Guido Lau, geb. 20. Dezbr. 1879 in Hammansdorf; Reiter Franz Korta, geb. 17. Januar 1880 in Rappell; Reiter Franz Bamer, geb. 12. Mai 1882 in Hannover; Reiter Gustav Dehler, geb. 8. Mai 1878 in Waldstätten; Reiter Max Roskoff, geb. 8. April 1883 in Lami, früher Inf.-Regt. 1 (Militär);

schwer verwundet: Sergeant Julius Wendler, geb. 18. April 1879 in Güzzenhausen; Sanitätsunteroffizier Otto Gönig, geb. 22. Dezember 1881 in Wehrhahn; Gefreiter Otto Frankner, geb. 28. Juni 1882 in Borgshain; Reiter Franz Starzowski, geb. 26. November 1881 in Osernigt, früher Feldart.-Regt. 5 (Sprottan); Reiter Josef Nowak, geboren 24. Dezember 1880 in Serbiaw; Reiter Wilhelm Amelanga, geb. 7. April 1881 in Janna; Reiter Hennig August, geb. 13. September 1882 in Steißling; Reiter Georg Engel, geboren 26. Februar 1882 in Biele (Pöhlen);

leicht verwundet: Bisfeldwebel Friedrich Paul Thamm, geb. 11. September in Bentheln; Sergeant Franz Böhmisch, geb. 4. Oktober 1876 in Neunrod; Sergeant Hermann Rauch, geb. 13. Januar 1876 in Schöningen; Unteroffizier Hermann Haas, geb. 23. April 1880 in Erdleben; Unteroffizier Georg Kaiser, geb. 15. August 1881 in Lohrup; Unteroffizier Richard Gräfe, geb. 20. Dezember 1881 in Leipzig-Zellerhausen; Gefreiter Karl Schmidtko, geb. 22. März 1877 in Weisenburg; Gefreiter Hermann Schmidt, geb. 11. Juni 1883 in Nalch. früher Drag.-Regt. 4 (Militär); Reiter Georg Ernst, geb. 20. Novbr. 1882 in Wüchberg; Reiter Paul Jaron, geb. 25. Juni 1879 in Laurachütte, früher Inf.-Regt. 156 (Brieg); Reiter Josef Bieberlein, geb. 9. Juni 1883 in Quisburg; Reiter Wilhelm Dred, geb. 13. Juni 1881 in W.-Glabbach; Reiter Edward Feilig, geb. 11. Juni 1881 in Fiedach; Reiter Otto Schulz, geb. 6. Juni 1882 in Spandau; Reiter Max Fänge, geboren 6. Januar 1880 in Kaldow; Reiter Anton Redel, geb. 3. Juni 1882 in Weidenhain; Reiter Theodor Stücker, geb. 8. März 1881 in Berenitz; Franz Berger, geb. 27. Januar 1881 in Klamm; Reiter Karl Hennig-Haas, geb. 11. Mai 1883 in Zeehor; vermißt: Reiter Ernst Albat, geb. 15. Juli 1881 in Gudowen; Reiter Karl Magerhaedt, geb. 26. Oktober 1881 in Weisenburg.

Im Gefecht bei Stampfentien am 1. Januar ist gefallen: Unteroffizier Georg Wenzler, geb. 16. Dezember 1883 in Schwaneberg.

In den Gefechten bei Gotsch am 5. Januar und bei Sparrentien am 7. Januar sind gefallen: Oberleutnant Christian Ahrens, geb. 11. 4. 73 zu Gollern, früher im Pioneer-Bat. 19

und 6 Mann; schwer verwundet: Oberleutnant Wilhelm Grotz, geb. am 14. 6. 73 zu Wunstorf, früh. im Feldart.-Regt. 22, Leutnant Alexander Effner, geb. am 13. 9. 75 zu Wüllich, früh. im Pioneer-Bat. 21, Leutnant Heinrich Freiherr von Malyaba, geb. am 27. 1. 80 zu Pöhlen, früh. im Königin-Elisabeth-Garde-Brigade-Regt., Oberleutnant Adolf Janke, geb. am 4. 9. 75 zu Oldau, früh. im Leib-Garde-Infanterie-Regt., und 8 Mann.

Leicht verwundet: 1 Offizier und 12 Mann. Eine namentliche Verzeichnisse folgt.

Am 20. d. M. gestorben: Unteroffizier Adolf Bergander, geb. 21. 10. 81 in Peterkausch, früh. im Leib-Brigade-Regt. Nr. 1 am 4. Oktober auf dem Kranzentransport in Drumbro.

Wir bedauern diese unnötigen Menschenopfer und wünschen, daß die Kriegslustigen, die sich immer noch als Freiwillige melden, gründlicher überlegen möchten, was sie tun.

Zur Giffener-Affäre ist nunmehr die ausführliche Aufklärung des rheinischen Gemährsmannes für jenes Bild eingetroffen. Sie lautet:

„An dem fideles Abend, an dem Giffener und seine Mitgefessenen die Leiden ihrer schweren Last im Bilde vereinigten, sind mehrere Aufnahmen gemacht worden, mit verschiedener Hintergründe und in verschiedener Gruppierung. Uns selber sind mehrere dieser Aufnahmen bekannt; man weiß ja, daß Amateur es bei ihren Aufnahmen nicht bei einer Aufnahme bewenden lassen, sondern die eine nach „schöner“ als die andere herauszubringen versuchen. Wir zweifeln nicht, daß die Kommandantur im Besitze eines „Originals“ mit harmloserer Situation, namentlich ohne die Weinstflaschen, ist. Aber es gibt ein Original, das so unanständig wie möglich ist, das keine Nebenfiguren, keine Um- und Umzeichnungen enthält, und von diesem Original ist das von uns veröffentlichte Bild eine genaue Wiedergabe. Allerdings: einige unwesentliche Abweichungen vom Original enthält unsere zeichnerische Reproduktion. Das Bild ist an der linken Seite beschnitten, dadurch fällt eine im Original zudem unbedeutliche Figur weg; das Bild an der Hand ist zu sehr in die Mitte gerückt, der Vorhang im Hintergrund ist unendlich wiedergegeben und hat das Aussehen einer Tapete erhalten. Weiter steht im Original auf dem Planchenbänder noch eine Zigarette, die in unserem Bilde fehlt, und endlich haben wir 15 Weinstflaschen wiedergegeben, während auf dem Vorbilde — 16 vorhanden sind. Das ist die „Falschuna“, deren wir uns schuldig gemacht haben!“

Nun soll die Kommandantur klagen!

Die Lippe'sche Erbfolgefrage neu aufgerollt. Der regierende Fürst Karl Alexander zu Lippe ist Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, in St. Gallenberg bei Ansbach, wo er seit vielen Jahren Regierungssitz lebte, 73 Jahre alt gestorben. Hierdurch wird die ganze Erbfolgefrage nochmals aufgerollt, da Graf Leopold nur als Grafregent vom Kaiser anerkannt wurde.

Sozialpolitik in der Gemeinde. Aus München wird vom Donnerstag gemeldet: Heute gegen Mittag sammelte sich eine größere Zahl Arbeitsloser auf dem Sendlingerterplatz an, doch gelang es der Schutzmannschaft, die Menge zu zerstreuen, ebenso, als die Arbeitslosen sich später auf anderen Plätzen wieder zu sammeln versuchten. — Diese Zerstreung wird die Arbeitslosen gewiß zufrieden und satt gemacht haben.

Ein abgegangener Kommerzienrat. Großes Aufsehen erregt im Fürstentum Detmold die Entziehung oder Niederlegung des Kommerzienratsamts des bielefeldischen Abgeordneten und Vizepräsidenten Hoffmann-Salzungen, die im Amtsblatt bekannt gegeben wird.

Ausland.

Die Vorgänge in Rußland.

Aus Petersburg wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, der Ministerrat werde sich in seiner Sitzung mit der Frage der Presse-reform beschäftigen.

Der Korrespondent des Blattes erfährt hierüber, daß es sich darum handle, die Mahnungen an die Presse abzuschaffen, ferner das Verbot des Einzelverkaufs aufzuheben, sowie dasjenige des Einstellens ihres Erscheinens nach wiederholten Ermahnungen. Als einzige Maßregel gegen die Zeitungen sollen Geldstrafen beibehalten werden.

Das ist in der Praxis daselbst, wie das Verbot der Zeitung; man legt ihr eine so hohe Geldstrafe auf, daß sie mit einem Schlage bankrott ist.

Die Umruhen in Rußland nehmen ihren Fortgang. Aus Petersburg meldet ein russisches Telegramm:

In Geneschoa hat eine neue gewalttätige Demonstration der Sozialdemokraten stattgefunden. Ein Gendarmereiwachtmittel, der an der Spitze der Gendarmen den Demonstrationen entgegen trat, wurde, als er ihnen die rote Fahne entreißen wollte, getötet, ein Bachmann schwer verwundet. Einer der Demonstranten hatte zwei Revolver, mit denen er blind darauf los schoß und viele Personen verwundete. Es gelang ihm, zu entkommen. Die Sozialdemokraten in Geneschoa kündigten an, sie würden bei den bevorstehenden Festlichkeiten noch größere Demonstrationen ausführen.

Aus Vasa, 11. Januar, wird gemeldet: Letzte Nacht sind drei Kaphkaphokritime der Russischen und Schwarzen Meer-Gesellschaft, zwei der Russischen Gesellschaft und sechs der Aufschubelwerke niedergebrannt. Der Aufschubelbauert fort.

Im literarisch-künstlerischen Verein in Moskau fand am 9. d. M. ein Festmahl statt, an dem zahlreiche Schriftsteller und Künstler teilnahmen. In den Reden, in denen die schwere Lage Rußlands besprochen wurde, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Sonne der Freiheit und sozialen Gleichheit endlich über Rußland scheinen möge. Die Redner wünschten, daß der Verein sich in diesem Sinne äußere, wenn er auch Gefahr liefe, dafür geschlossen zu werden.

Ein Verein, dem 7000 Arbeiter Petersburgs angehören, hielt gestern eine Sitzung an, an der auch 350 Vertreter von 20 Industriellen teilnahmen. Nach Erörterung der Frage betreffend die Entlassung einiger Arbeiter auf den Putilow-Werken, die deshalb erfolgt war, weil die Arbeiter dem Verein angehörten, sprachen sich die Anwesenden dahin aus, daß die Lage der Arbeiter in Rußland und das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitern nicht normal sei. Sodann wurde beschlossen, von der Verwaltung der Werke die Wiederaufnahme der entlassenen Arbeiter zu verlangen, sowie dem Stadthauptmann bekannt zu geben, daß Maßnahmen zur Verhütung einer Wiederholung solcher Fälle notwendig seien. Gleichzeitig soll die Regierung davon in Kenntnis gesetzt werden, daß, falls diese Forderungen unberücksichtigt blieben, der Verein für die weitere Ruhe der Petersburgs Arbeiter nicht verantwortlich sei.

Herr von Witte mag aus diesen wie aus vielen anderen Demonstrationen entnehmen, daß die Wärm, die in der großen Masse des russischen Volkes herrscht, sich nicht durch Versprechungen aus der Welt schaffen läßt.

Der russische Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Miskiw, soll mit seinem Vorschlage durchgedrungen sein, daß die Semstwo künftig berechtigt sein sollen, eine bestimmte Anzahl Notabilitäten für den Staatsrat zu wählen. Durch diesen Erfolg sei Miskiw's Demission unvermeidlich geworden.

Was birgt mein großer

Riesen-Inventur-Räumungs-Verkauf?

in Baumwollwaaren!

ca. **24000** Stück

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nur erstklassige Waaren

bestehend aus feinen Damen-Tag- und Nacht-Hemden, Spitzen und Stickerei, Aparte Durchbrucharbeiten, hierzu passende Bekleider; ferner elegante weisse Jacken und Röcke mit hochfeinen Stickereien, Herren- und Kinder-Wäsche etc.

zu auffallend billigen Preisen.

Auf besonderen Tischen ausgelegte feine Damen-Wäsche

durch Dekoration
angeschmückte Collection
und Modellhemden
fabelhaft
billig.

ca. **4000** Meter weisse Damast- und Negligéstoffe für Bettbezüge und Negligé, nur feinfädige Qualitäten
das Meter **32** Pf. u. höher.

ca. **50000** Meter Elsass. Kleider-Kattune, Zephyr etc. vorzügliche Qualitäten.
das Meter **15** Pf. u. höher.

ca. **6000** Meter Schürzenleinen und Gingham erprobte Waare
das Meter **28** Pf. u. höher.

ca. **2900** Meter Fancy und Futterbarchende grau, modelfarben, roth, rosa.
das Meter **21** Pf. u. höher.

ca. **15400** Meter waschechte Züchen 80 cm breit,
das Meter **25¹/₂** Pf. u. höher.

ca. **12800** Meter Velour-Barchende für Kleider und Blusen
das Meter **25** Pf. u. höher.

26500 Meter Futterstoffe

hierunter sind:

Reversible, doppelseit. Mtr. **26** Pf. Futtergaze, schwarz, weiss, Mtr. **13** Pf.
Taillefcöper Mtr. **25** Pf. Taillefcutter, grau
Orleans, gute Waare, Mtr. **32** Pf. Elsass. Satin, alle Farb., solange Vorrath, Mtr. **41** Pf.
Jaconnet- und Rauschfutter Mtr. **25** Pf.

ca. **4600** Meter Inletts, staubfreie, erprobte Qualit., Mtr. **29** Pf. u. höher.
Wischtücher Stück **6** Pf.

ca. **5000** St. 4 1/2 Meter weisse Stickereien Stück **25, 40** Pf. u. höher.
Kinder-Lätzchen Stück **5, 12 u. 17**

ca. **6000** Meter Hemdenbarchende das Meter **22** Pf. u. höher.
ca. **1950** Meter Bettuchleinen ganze Breite das Meter **55** Pf. u. höher.

ca. **2500** Meter echt engl. weisse Batist durchbrochen, Mtr. **35** Pf. u. höher.
Weisse Stickerei-Röcke Stück **98**

ca. **11600** Meter Linon u. Hemdentuche für Leib- u. Bett- wäsche, 1/2 Meter **28** Pf. u. höher.
ca. **800** Stück weisse Tischtücher Stück **55** Pf. u. höher.

ca. **250** Stück Thee-Gedecke mit serv. Servietten, buntkantig, Stück **135** M. u. höher.
Abgepaaste Drell-Handtücher Stück **13**

ca. **1600** Meter Gerstenkornhandtücher 50 cm breit das Meter **18** Pf. u. höher.
Weisse gebleichte Drell-Handtücher Meter **20** Pf.

ca. **8500** Meter weisse Piquébarchende das Meter **25** Pf. u. höher.
Wallis für Bettbezüge das Meter **36** Pf. u. höher.

ca. **3000** Fenster Gardinen nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten in Blumen- und Stilmustern.
Fenster früher 2,00 4,00 5,50 9,50 12,75
jetzt 1³⁵/_{M.} 2⁵⁰/_{M.} 3⁷⁵/_{M.} 6⁰⁰/_{M.} 8⁰⁰/_{M.} u. höher
Einzelne Fenster noch billiger.

ca. **30000** Meter Valenciennes- und Spachtelspitzen und Einsätze in nur besseren Qualität-Breiten, weiss, crème, boer
Meter **2, 5, 8, 12, 20** Pf. u. höher
Coupons ferner: von 4 1/2 Meter **38, 65** und **95** Pf.

ca. **2500** Stück Tisch- und Tafeltücher
Serie I. 110x120 cm Stück **55** Pf.
Serie II. 130x130 cm Stück **145** M.
Serie III. 130x225 cm Stück **285** M.
Servietten 60x60 cm Stück **28** Pf.

Fertige Bett-Bezüge in bunt und weiss Deckbett mit 2 Kissen **285** M.
Bettlaken **95** Pf. u. höher.

M. Schneider,

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal

Der Riesen-Inventur-Räumungs-Verkauf

M. Schneider

Meine Preise

werden das grösste Aufsehen erregen

hat begonnen.

Hiervon einige Beispiele:

Ein Jeder kann sich selbst bedienen, da jedes Stück ausgezeichnet ist.

Spitzen.
Valencienne-Spitze
 Coupons von 4^{1/2} Mtr. der 38, 65 u. 95 Pf.
 Coupon-Medail.-Einsätze u. Spitze, 15, 20 u. 25 Pf.
 Spacht.-u. Tüllstoffe 78 Pf.
 Tüllspitzen alle Breiten. Meter 18 u. 34 Pf.
 Spachtelkragen u. Pelerinen fast verschenkt.
 Spacht.-u. Flieterröckchen schwarz und farbig, Stück 30 u. 48 Pf.
 Hals-Colarets in Spachtel und Tüll, Werth bis 1,50 Mk., jetzt 15 u. 25 Pf.
 Leinene Damen-Kragen mit Durchbruch Stück 18 Pf.

Damen-Schleifen.
Damen-Schleifen weiss und farbig, sonst bis 95 Pf., 28 u. 45 Pf.
Damen-Jabots u. Antoinettes, sonst bis 65, 95 u. 190 Pf.
Damen-Lavalliers u. Stofas sonst bis 45, 98 u. 145 Pf.
Farbige Damen-Knoten sonst bis 75 Pf., 15 u. 28 Pf.
Spitz.-Damenkragen und sonst bis 85, 135 u. 290 Pf.
Pliissirte Jabots u. Schleifen sonst bis 2,50, 78 u. 125 Pf.
Gesichts-Schleier u. Punkte, Werth 80 Pf., 10 u. 25 Pf.
Seidene Schleier (ombre) sonst bis 2,90, 75 u. 125 Pf.

Gürtel u. Haarschmuck.
Ledergürtel schwarz und farbig, Werth b. 100 Pf., 18 u. 45 Pf.
Glacéleder-Gürtel neueste Form, Werth bis 4,00, 95 u. 145 Pf.
Pompadors neueste Dessins, Werth bis 5,00, 78 u. 185 Pf.
Pompador-Bügel u. -Schlösser Werth bis 2,00, 58 u. 95 Pf.
Damen-Schmuck- u. Uhrketten Werth bis 1,75, 25 u. 50 Pf.
Haarschmuck (Perlen, Kämine und Pierlen) jetzt 3, 10 u. 25 Pf.
Fächer-Ketten u. -Halter Werth bis 1,00, 30 u. 45 Pf.
Hutnadeln schwarz und farbig, Wert b. 50 Pf., 1, 5 u. 10 Pf.

Seid. Libertyband
 Werth 55 Pf., Breite No. 60, jetzt Meter 30 Pf.
Seidene Hals-Bandeaux
 neuest. Dess., Werth b. 2,75 M., Bandeau 1/2 Meter 48 u. 95 Pf.
Damen-Broschen
 Werth bis 1,50 M., jetzt 5, 15 u. 30 Pf.
Bruckknöpfe klein u. gross, Dutzend 4 u. 10 Pf.
Tailienverschluss per Stück 6 Pf.
Schweissblötter Pa. Paar 5 u. 9 Pf.
Seidene Halspaspel 10 Pf.
Spitzenpaspel 12 St. zus. 16 Pf.
Hamburg. u. Elsasser-Häubchen Stück 8 u. 9 Pf.

Seidene Gimpfen, schwarz u. farbig, Werth b. 50 Pf., 3 u. 8 Pf.
Perl- und Flieterröckchen
 Werth b. 50 Pf., 8 u. 15 Pf.
Waschbrettsätze, weiss und farbig, Werth bis 12 Pf., 2 u. 4 Pf.
Gummi-Strumpfband
 Werth b. 40 Pf., 14 u. 22 Pf.
Moirée-Balayouse, schwarz u. farbig, Coupons v. 4 Meter, der Coupon 65 Pf.
Sammt-Kleiderstoss
 m. Velourborde, sonst 30 Pf., jetzt Meter 18 Pf.

Herren-Artikel
Farb. Diplomaten und Regatten
 sonst b. 85 Pf., 8, 15 u. 28 Pf.
Piastrons und Kragenschleifen
 sonst b. 95 Pf., 30 u. 45 Pf.
Foulard- u. Balist-Diplomate
 sonst bis 38 Pf., 4 Pf.
Selbstbinder und Antoinettes
 sonst 48 Pf., 15 u. 28 Pf.
Herren-Westen, weiss und farbig, sonst bis 6,50, jetzt 2, 3, 5, 8, 12 M.
Sammtwesten, farbig, sonst b. 12 M., jetzt 5, 8, 12 M.
Farb. Oberhemden
 sonst bis 4 M., jetzt 1, 2, 3, 4 M.
Farbige Serviteurs
 für Herren, sonst 95 Pf., jetzt 38 Pf.
Hosenträger, Gummi sonst b. 1,50 M., jetzt 45 Pf.

ca. 60000 Meter Seidenbänder

in allen modernen Farben; besonders empfehle einfarbige, breite Atlas- und Ripsbänder. Meter 8, 10, 12 Pf.

Kleiderstoffe.
Wollene Noppenstoffe
 110 cm breit, Wert 1,00, jetzt 85 Pf.
Reinwoll. Satin-Raye
 110 cm breit, Wert 3,75, jetzt 2,20 M.
Reinwoll. Weiterladen
 110 cm breit, Wert 2,50, jetzt 1,25 M.
Kammgarn-Cheviot
 110 cm breit, reine Wolle, Wert 2,50, jetzt 1,50 M.
Blusenstoff
 gestreift und kariert, Wert bis 3,00, jetzt 1,20 M.
Fantasie-Stoffe
 einzelne Stücke, Wert bis 6,50, jetzt 2,00 M.
Kammgarn-Popeline
 110 cm breit, schwarz, Wert 3,00, jetzt 2,00 M.

Seide.
Reinseid. Foulard
 Wert 2,00 M., jetzt Meter 60 Pf.
Reinseid. Liberty
 Wert 2,75 M., jetzt Meter 95 Pf.
Reinseid. Japan
 60 cm breit, Wert 1,80, jetzt Meter 90 Pf.
Reinseid. Merveilleux
 alle Farben, Wert 1,80, jetzt 1,35 M.
Reinseid. Blusenstoffe
 Streifen u. Karos, Wert bis 5,50, jetzt 2,50 M.
Reinseidene Damassé
 Wert bis 4,00, jetzt 2,20 M.
Blusen-Sammet
 gestreift u. kariert, Wert 1,70, jetzt nur 70 Pf.

Handschuhe.
Woll. Damen-Trikot-Handschuhe
 Wert 2,4 Pf., jetzt Paar 13 Pf.
Damen-Ringwood-Handschuhe
 alle Farben, Wert 3,3 Pf., jetzt 18 Pf.
Trikot-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, Wert 5,5 Pf., jetzt 38 Pf.
Ausstattungs-Handschuhe
 mit schott. Futter, Wert 7,5 Pf., jetzt 48 Pf.
Damen-Glacé-Handschuhe
 alle Farben, Wert 1,25, jetzt Paar 78 Pf.
Herren-Glacé-Handschuhe
 in couleurt, Wert 1,50, jetzt 88 Pf.
Krimmer-Handschuhe
 mit Glacé, Wert 8,9 Pf., jetzt Paar 73 Pf.
Damen-Schleier-Handschuhe
 Wert 4,5 Pf., jetzt Paar 23 Pf.

Strümpfe.
Wollene Frauenstrümpfe
 gestrickt naturfarb., Wert 2,2 Pf., jetzt 19 Pf.
Wollene Damenstrümpfe stark gestrickt, echt schw., Wert 3,5 Pf., jetzt 48 Pf.
Feine woll. Damenstrümpfe engl. mdopp. Ferse u. Spitze, Wert 1,25, jetzt 83 Pf.
Kinderstrümpfe schwarz wollene, gestrickt, Wert 3,3 Pf., jetzt v. 18 an.
Kinder-Ringel-Strümpfe gestrickt, Wert 1,8 Pf., jetzt v. 25 an.
Wollene Herren-Socken gestr., naturarb., Wert 30 Pf., jetzt 16 Pf.
Wollene Herren-Socken extra stark, Wert 50 Pf., jetzt Paar 33 Pf.
Herren-Socken feine wollene schwarze u. Ringel, Wert 98 Pf., jetzt 58 Pf.

Unterröcke - Schürzen.
Alpaca-Röcke etwas angeschmückt, 1,50 M., Wert b. 6,00, jetzt 1 u. höher.
Tuch-Röcke mit Trassen garnirt, Wert 2,95, jetzt 1,45 M.
Piqué-Röcke mit Bogen, Wert 1,00, jetzt 1,25 M.
Eider-Röcke carrirt und gestreift, Wert 2,15, jetzt 1,68 M.
Tändelschürzen in weiss und bunt, Wert bis 60 Pf., 25 Pf.
Hauschürzen bunt mit Träger, Wert bis 90 Pf., 59 Pf.
Kinderschürzen Reform u. Hänger, alle Grössen.
Weisse Hauschürze mit Träger u. Stickerei, Wert 1,50, jetzt Stück 1,05 M.

Pelzwaren - Teller-mützen.
Kanin-Muff ausserst preiswert, Wert 1,50, jetzt Stk. 88 Pf.
Nutria-Collier
 Wert 4,75, jetzt Stück 2 M.
Teller-Mützen u. Lammfell, Tusch, Wert 1,50, jetzt 38 Pf.
Kinder-Muffen in Plüsch u. Krimmer, Wert 98 Pf., jetzt 59 Pf.
Gestrickte Westen für Herren u. Knaben, Wert 2,20, 1,25, 1,00, jetzt 1 M.
Kinder-Hüte aus Waschstoffen, Wert bis 3,00, 48 Pf.
Kinder-Tricot-Anzüge
 Wert 60 Pf., jetzt von 25 an.
Tricot-Beinkleider für Damen und Herren, Wert 1,45, jetzt 88 Pf.

Grosser Posten **Damen-Corsets**, bestbewährte Qualität, erstklassiges Fabrikat, darunter reinseidene farbige Corsets. regulärer Werth 6,75 bis 12 Mk. 250 u. 450 Pf. jetzt durchweg 2 Mk. u. 4 Mk.

Teppiche - Pelle.
Saphir-Teppich (135x200 cm) früher 5,25 11,95 20,00 jetzt 3,85 9,85 15,00 M.
Saphir-Teppich (170x235 cm) früher 13,50 28,00 34,00 jetzt 14,00 19,75 27,00 M.
Salon-Teppich 18,4 300x400 cm früher 88,00 115,50 68,00 jetzt 68,00 98,00 54,00 M.
Felle früh. 2,50 3,85 6,50 jetzt 1,85 2,50 3,50 M.
Wollene Portieren
 1 Chalefrüh. 4,50 4,00 6,50 jetzt 2,50 1,90 3,00 M.
Rest-Garntapeten in Wolle früher 24,00 18,00 12,50 jetzt 14,00 13,00 9,00 M.

Gardinen und Portieren.
Tüll-Gardinen weiss u. creme 1 Fenster = 2 Flügel früher 2,00 4,00 5,50 9,50 jetzt 1,35 2,50 3,75 6,00 M.
Spachtel-Gardinen früher 18,00 12,00 22,00 jetzt 10,00 9,50 15,00 M.
Band-Gardinen früher 16,75 24,75 39,50 jetzt 13,50 17,00 21,00 M.
Tüll-Stores früher 2,50 5,25 8,75 jetzt 1,70 3,50 5,25 M.
Tüll-Bettdecken früher 4,25 9,80 21,50 jetzt 3,00 7,00 15,00 M.

Steppdecken, Tischdecken etc.
Steppdecken früher 6,50 8,50 14,50 jetzt 4,50 5,75 8,50 M.
Tischdecken, Fantasie früher 3,50 6,00 8,00 11,50 jetzt 2,25 4,00 5,00 6,50 M.
Tuchdecken früh. 7,75 11,50 14,50 22,00 jetzt 5,25 8,00 9,75 13,00 M.
Pflüschdecken früh. 12,50 14,50 21,50 26,00 jetzt 6,75 9,00 15,00 12,50 M.
Fenster-Mäntel früher 4,00 7,00 7,75 jetzt 2,80 4,75 5,25 M.
Gemalte Gobelines früher 11,50 20,00 28,50 jetzt 7,50 10,00 17,50 M.

Capes - Paletots.
Garnirte Capes früher 7,50 13,00 25,00 jetzt 4,95 9,25 14,75 M.
Jaquets früher 14,50 16,50 jetzt 3,75 7,85 M.
Paletots früher 25,00, jetzt 13,50 M.
Paletots auf Seide früher 45,00 68,75 jetzt 22,75 45,00 M.
Zurückgesetzte Kinder-Confection
 Mäntel, Jackets, Kleider weit unter Kostenpreis.

Costümröcke - Morgenröcke.
Costümröcke jetzt 1,75 3,50 5,95 M.
Morgenröcke früher 6,00 10,50 jetzt 3,95 7,85 M.
Matinés früher 6,50 8,00 jetzt 4,75 5,95 M.
Barchend-Blusen jetzt 1,75 2,50 3,35 M.

Blusen - Costume.
Costume früher 15,00 25,00 40,00 jetzt 8,75 13,75 25,00 M.
Garnirte Kleider früher 35,00 60,00 70,00 98,00 jetzt 22,50 39,00 45,50 58,50 M.
Seidene Blusen früher 13,50 19,00 jetzt 9,50 13,50 4,75 M.
Wollene Blusen früher 6,95 11,50 jetzt 4,75 7,75 M.

Zurückgesetzte einzelne **Salonteppiche** 200x300 cm früher 28,00 35,00 44,00 49,00 59,00 gross jetzt 16,50 26,00 29,00 38,00 48,00 M. 250x350 cm früher 65,00 82,00 65,00 80,00 gross jetzt 33,50 48,00 46,00 74,00 M.

Regenschirme
 für Damen u. Herren (seidene u. Gloria)
Preise
 unter **Engros-Preis.**

Reste u. Coupons:
 Hiervon einige Beispiele: **Wollstoff-Reste!**
Serie I: früh. 3,20 6,20 9,50 14,30 jetzt 2,20 4,90 6,00 11,50 M.
Serie II: früh. 1,25 2,10 3,80 5,75 10,20 jetzt 88 Pf. 95 Pf. 175 260 530 M.

Knaben-Anzüge
 marine, Cheviot, geschlossen und Matrosenform
Sport- u. Schulanzüge
 für das Alter v. 3-11 Jahr durchweg **3,95** Mk.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 14. Januar.

Vender's Preßaffäre.

Es wird uns geschrieben:

Nun sollen also die Beziehungen der Stadtverwaltung zur Presse in ein bürokratisch geordnetes System gebracht werden. Ob der Herr Oberbürgermeister eingesehen hat, daß man doch nicht ganz ohne Unterstützung durch die Presse „regieren“ kann. Es gab eine Zeit, in der sich Herr Dr. Vender solcher Hoffnung hingab. Das war damals, als es ihm gelungen war, in dem „Gemeindeblatt“ ein eigenes kommunales Preßorgan zu schaffen. Die Schaffung dieses Blattes bedeutet kein Ruhmesblatt für unsern Oberbürgermeister. Herr Vender war nie ein Freund der Presse auch der seiner eigenen Partei nicht, denn er ist von überaus großer Empfindlichkeit gegen öffentliche Kritik und mußte naturgemäß in seiner bedeutenden öffentlichen Stellung oft Angriffe erfahren, die ihm unerbötlich erschienen oder unangenehm waren. Er spricht dann auch gelegentlich gern mit offen zur Schau getragener Geringschätzung von den Blättern und ihren falsch berichteten „Neuportalen“.

Der Plan, sich durch die Begründung eines eigenen kommunalen Blattes von der Presse ganz unabhängig zu machen, fand i. B. bei den Stabsinspektoren wenig Gegenwärtige. Erst nach längerem Verhandlungen gelang es den Vermittlungen des bekannten „Kommunal-Diplomaten“ Stadtverordneten Heilberg, eine Mehrheit für jene Magistratsvorlage, betr. die Gründung des Gemeindeblattes, zusammenzubringen. Herr Heilberg sprach dabei die feste Überzeugung aus, daß alle kommunalen Angelegenheiten allgemeiner Natur, insbesondere solche, welche größere Kreise der Breslauer Bevölkerung angehen, vom Magistrat nach wie vor durch die Tagespresse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden würden. Von seinen Wort Magistrate wurde diesen Ausführungen mit keinem Worte widersprochen, eine größere Anzahl Stadtverordneter, die zunächst gegen die Gründung des Gemeindeblattes war, stimmte daher unter den von Heilberg gegebenen Voraussetzungen der Gründung zu und dadurch allein kam Herr Vender zu seinem „eigenen Organ“.

Als er dasselbe jedoch sicher hatte, handelte er bald ganz direkt gegen die von der Mehrheit aufgestellten, von ihm scheinbar akzeptierten Voraussetzungen. So wurden den hiesigen Tagesblättern nicht mehr wie bisher und seit Jahrzehnten üblich war, die amtlichen Bekanntmachungen betr. Reichstagswahlen als Beilagen kostenlos und gegen Erstattung der Gebühr für das Beilegen gegeben, sondern diese Bekanntmachungen wurden nur noch im Gemeindeblatt veröffentlicht. Dagegen wurde allerdings entschieden protestiert und die Stadtverordnetenversammlung beschloß bezüglich der Bekanntmachung der Wahlen zunächst, den früheren Gebrauch wieder einzuführen, der Magistrat wehrte sich aber dagegen und brachte es denn auch schließlich fertig, die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung zu bestimmen, daß solche Beilagen den Zeitungen nur auf ihr Verlangen und zwar ohne Entschädigung für das Beilegen und Austragen gegeben werden sollten. Daß die Zeitungen unter solchen Umständen lieber ganz auf die Beilage verzichten, liegt auf der Hand, da man nicht erwarten kann, daß Privatpersonen auf ihre Kosten Pflichten übernehmen, die wie die Bekanntmachung von öffentlichen Wahlen, der Gemeinde zuzustehen.

Herr Vender benutzte sein Gemeindeblatt in dieser wie in jeder anderen Richtung unter Nichtachtung öffentlicher Interessen aber dazu, die ihm verhasste Presse zu boykottieren. Vielleicht hat er geglaubt, seinem Blatte allmählich einen größeren Leserkreis erzwingen zu können. Darin hat er sich jedoch getäuscht. Das Lieblingskind des Oberbürgermeisters, das viele Leute für eine wahrhafte journalistische Mißgeburt halten, nimmt an Abonnenten noch ab, statt zuzunehmen, und verlor im letzten Etatsjahre über die städtische Zahl von 571 Abonnenten. Während die Einnahmen auf 1800 Mark veranschlagt waren (sehr hoch), betragen die Ausgaben rund 11.000 Mark, sodaß die Steuerzahler die eigensinnige Idee des Stadtoberhauptes jährlich über 9000 Mark Zuschuß kostet, wirklich ein ebenso kostspieliges wie überflüssiges, ja geradezu schädliches „Vergnügen“.

Daß eine Stadtverwaltung von der Bedeutung Breslaus nicht ohne die Presse auskommen kann, ist für jeden, außer dem Oberbürgermeister, selbstverständlich. Und die bisherige mehrjährige Zurücksetzung derselben hat der städtischen Verwaltung in dem verabschiedeten Zweigen mancherlei Unannehmlichkeiten, der Stadt selbst gewiß öfter Schaden verursacht. Nach dem neuesten Was des Herrn Vender soll also nun mal wieder ein Versuch gemacht werden, ob die böse Presse mittlerweile etwas zahmer geworden. Unter Beobachtung aller denkbaren Vorkehrungsmaßnahmen und unter Überwachung des Stadtoberhauptes sollen dem Ungetüm gelegentlich einige wohl präparierte Bissen vorgeworfen werden. Diejenigen Blätter, welche Selbstschätzung besitzen, werden natürlich keinen Gebrauch von der oberbürgermeisterlichen Gnade machen. Die Presse kann ruhig nach wie vor auf die journalistische Speisung durch den Leiter unserer Kommune verzichten. Herr Vender und seine Verwaltung aber würden nicht drei Monate lang eine gründliche Boykottierung durch die Presse ertragen können.

Soweit unser Freund. Uns will scheinen, als ob er aus dem oberbürgermeisterlichen Was noch einen Anlauf zur Besserung herausgelesen habe. In Wirklichkeit aber bedeutet die Verhängung einer weiteren Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Magistrat und Presse. Die Verhängung hat z. B. zur Folge, daß die wichtigsten und allgemein interessantesten Nachrichten entweder gar nicht, oder doch viel später an die Presse gelangen. Alljährlich waren bisher die Zeitungen in der Lage, am 5. oder 6. Januar die Statistik des Gewerbegerichts zu veröffentlichen. Da nunmehr die Mitteilungen nur durch das Central-Bureau gehen dürfen, haben wir bis heute die Statistik noch nicht in Händen. Im Laufe des heutigen Vormittags ging uns — für die vorliegende Nummer allerdings zu spät — die „Berichtigung“ zu, die am Donnerstag früh bereits als „an die „Volkswacht“ gerichtet“, in der „Breslauer Zeitung“ abgedruckt war. Die „Berichtigung“ ist vom 7. Januar datiert, war am 1. Januar schon in den Händen des Vender-Betters Dehle und am 14. gelangte sie an die richtige Adresse. Ist das nicht prompt gearbeitet? Ja, Herr Vender ist ein sehr großer „Freund der Presse“ und der Öffentlichkeit.

Vom Neuroder Streik meldet uns ein Privattelegramm vom Freitag: Heute begannen Verhandlungen zwischen der Direktion und den Ausständigen, zunächst zwar ohne direkten Erfolg, doch werden die Verhandlungen fortgesetzt. Die Situation ist unverändert.

Wieder einmal Korsanty beleidigt! Der polnische Abgeordnete Korsanty hatte eine Privatklage gegen den Genossen Kaspari angestrengt. Kaspari, der früher die Redaktion der in Katowitz erscheinenden polnisch-sozialistischen „Gazeta Robotnicza“ leitete, hatte dem Abgeordneten Korsanty in Zeitungsartikeln vorgehalten, daß er sich um sozialdemokratische Redakteurstellen beworben und in den Redaktionen sozialdemokratischer Blätter gearbeitet hatte. Korsanty erwiderte in diesen Vorwürfen, die er als unwahr bezeichnete, eine Beleidigung. Kaspari, der kommissarisch vernommen worden ist, wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Gewerkschafts-Kartell beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Beratung eines neuen Statuts. Es ist dies das vierte seit der Gründung des Kartells im Jahre 1891. Dasselbe unterscheidet sich von dem bisherigen sehr vorteilhaft dadurch, daß die einzelnen Aufgaben des Kartells deutlich bezeichnet werden. Das Arbeiter-Sekretariat wird zu einer Einrichtung des Kartells erklärt. Es untersteht fortan dessen Vorstande und wird die bisherige Aufsichtskommission aufgelöst.

Aus diesem Grunde mußte der Vorstand des Kartells verdrängt werden und besteht fortan aus je einem Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer, sowie vier Beisitzern. Die Zahl der Revisoren ist von zwei auf drei erhöht worden. Die Vertretung der Gewerkschaften ist dahin geändert worden, daß Ortsvereine bis zu 500 Mitgliedern einen Delegierten entsenden dürfen. Auf jedes weitere angefangene halbe Tausend entfällt ein weiterer Delegierter. Hierzu kommen die Vorsitzenden der Gewerkschaften, die in Zukunft als Mitglieder des Kartells gelten. Durch die neue Festlegung vermindert sich die Zahl der Kartellmitglieder von etwa 130 auf 112, von denen 85 auf kleinere und 27 auf die großen Gewerkschaften entfallen. Von einschneidender Bedeutung ist, daß in Zukunft auf Antrag von 10 Delegierten eine Abstimmung nach der

Stärke der Gewerkschaften erfolgen muß. Der Beitrag beträgt pro Quartal und Mitglied 15 Pfennige für das Arbeiter-Sekretariat und 1/2 Pf. für das Kartell selbst. Streiks werden nun durch Sammelgelder unterstützt. Die nach Vereinbarung eines Streiks oder Aussperrung eingehenden Gelder bleiben am Orte und fließen einem zu gründenden Streikfonds zu. Im übrigen verweisen wir auf das Statut selbst, das wir in den nächsten Tagen veröffentlichen werden. Bemerkenswert ist noch, daß die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen fast stets einstimmige Annahme ergab und wo dies nicht der Fall war, handelte es sich nur um kleine Zusatzminoritäten von Delegierten, die gegen einen Punkt keine Bedenken hatten. Pringwieder Widerpruch erhob sich von keiner Seite gegen irgend eine der getroffenen Bestimmungen, und ist deshalb zu hoffen, daß das neue Statut des Kartells die Breslauer Gewerkschaften zu engerer Zusammengehörigkeit zusammenhalten wird. In der nächsten Sitzung wird sich das Kartell auch eine neue Geschäftsordnung geben. Die Beratung einer diesbezüglichen Vorlage wurde gestern infolge der vorgeschrittenen Zeit vertagt. Es gelangte hierauf noch ein Antrag des Arbeiter-Abstinenzbundes zur Annahme, nach welchem das Kartell zur Förderung der Abstinenzbewegung von dem Bunde 15.000 gegen den Alkoholgenuß gerichtete Flugblätter entnimmt, die von den einzelnen Gewerkschaften mit der Beitrags an die Mitglieder abgegeben werden sollen.

Ein Familienabend zur nachträglichen Weihnachtfeier veranstaltet am Sonntag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer Nummer 2, die neugegründete Turnerinnen-Abteilung der Freien Turnererschaft. Eingeladen hierzu sind alle Turner und Freunde und Gönner des Arbeiter-Turnvereins.

Auf eine 60jährige Geschichte blicken in diesen Monaten die freien Religionsgemeinden zurück. Die Breslauer freireligiöse Gemeinde veranstaltet aus diesem Grunde eine größere Festlichkeit am nächsten Sonntag im „Gewerkschaftshause“. Herr Prebiger Tschirn hat eine sehr lehrreiche „Geschichte der freireligiösen Gemeinden“ herausgegeben, auf die wir in nächster Woche zurückkommen werden.

Einem Nikolai-Abend veranstaltete der literarische Verein am Freitag, den 13. Januar in Wöllers Festsaal. Emil Nikolai, dem zu Ehren der Abend arrangiert wurde, steht noch im besten Mannesalter, aber das tödliche Schicksal hat ihm böse mitgeteilt und ihn frühzeitig zum Grabhügel gemacht. Er ist nicht auf Rosen gebettet und muß sich schlecht und recht als Tapezierer ernähren. Eine weitere Freundschaft hatte es übernommen, den Dichter Nikolai weiteren Kreisen bekannt zu machen. Der zahlreich zusammengetrömmten Juchdrerschaft wurde, soweit uns der erste Eindruck nicht täuscht, ein hübscher Strauß seiner Werke präsentiert und zwar teilten sich in dies nicht leichte aber anerkanntswürdige Amt Fräulein Elise Flatau und Herr Leo Hubermann. Aus der Fülle des Gebotenen können wir nur einiges herausgreifen. In dem Gedichte „Ein Leben“ spielte sich ein Stück seines eigenen Kampfes um die Durchsetzung seiner Persönlichkeit. „Der Gelangene“, „Ein Armenball“, „Strafenbild“, „Sterben“ und „Tod“ u. a. zeigten seine reine plastische Darstellungsweise, die eine notwendige Voraussetzung jedes Dichtertalents sein muß. Das Streben des Dichters, in die Rästel und Abstände alles Daseins einzudringen, und in poetischer Form wiederzugeben, zeigte sich in „Gottlos“ und „Urgrund“. Daß seine sonst ernte Mühe auch hellere Tage anzuschlagen weiß, gab sich kund in den Gedichten: „Die Jähne“ und „Der Schein“. Für eine lustige Blüte seiner Poesie halten wir: „Meine Sterne“ und „Lebensschmelz“. Auch die übrigen Gedichte boten nach Reiz und Inhalt Gelegenheit, zu erkennen, daß es sich hier nicht um einen sogenannten Dichter handelt, denen man oftmals in der Nachrede begegnen kann und die in dumpfem Groll über die schlechte Welt, die angeblich ihren Genius verkennt, ihre Literatur mit der eblen und edlen Kunst unserer Großen und Größten verwechseln. Wohl ist es wahr: Nikolai weiß uns mit seinen Gedichten nicht neue Bahnen, wie sie in kampferfroher Stimmung ein Arno Holz oder Richard Dehmel gezeigt haben, aber doch ist in ihm das heiße Bemühen vorherrschend, sein Bestes zu bieten, zu vergegenständlichen, zu verinnerlichen. Und er bedient sich zu diesem Zwecke der einfachsten und bewährtesten Mittel: er läßt sein Gefühl, sein Herz sprechen. Das bedeutet schon viel. Nur so mag es verstanden werden, wenn wir in einigen Gedichten leichte Anklänge an Heine, Hebel und Venau fanden, mit denen Nikolai sich wohl zweifellos nicht an Gedankenreichtum und selbst Formvollendung messen kann, aber doch mit seinen weit bescheideneren Mitteln seine Seele ausschöpfte.

Das Kubitorium nahm die Gaben unseres Dichters mit lebhaftem Applaus entgegen, den zu eifrigem auch Fräulein Flatau und Herr Hubermann ihr redlich Teil beigetragen.

Wir möchten wünschen, dem Dichter gelänge es, im Wege der Subskription seine Poesie weiteren Kreisen gebracht zugänglich zu machen. Ob das in unserem materialistischen Zeitalter möglich ist, ist freilich eine andere Frage. Als der schwer um sein Dichtertum kämpfende Hebel auf der Höhe seines Ruhmes stand, tat er den Anspruch, daß, wenn jemand wirklich ein Dichter sei, sich seine Persönlichkeit auch durchsetzen müsse.

zwischen der Baronin und dem Leutnant zum Vorschein. Die Baronin zeigte ab. Donnerstag hat sich der Leutnant durch Kohlenraub vergiftet.

Die Frau Major muß brammen. Das Reichsgericht verurteilt die Revision der Frau v. Sydow, welche vom Landgericht Braunschweig am 9. Juni 1904 wegen schwerer Mißhandlung ihrer Tochter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Das Lied von der Glode. Für Frankfurt a. M. hat man zum Schulgebrauch den unmoralischen Schiller mit Moralin desinifiziert und das in weiteren Kreisen bekannte „Lied von der Glode“ bedenklich kastriert, indem man alles Stroh oder Ährer, was einen Hinweis auf die Entziehung des Menschen oder die Beziehungen der Geschlechter enthielt, je selbst „der Winterliebe zarte Sorgen“ sind mit Recht als unangenehm empfunden worden.

Da man allgemein diesem Beispiel zu folgen gedenkt, so erlaubt sich ein Wigbold in der „Verf. Ztg.“ dem Provinzialschulkollegium einige unbedeutende Änderungen zu unterbreiten. Vielleicht so? Ihm ruh'n noch in der Feiernruhe Die Freund und Qualen, Hast und Ruhe, Professor Soyteib gold'n verborgen Beschilget seinen leib'n Morgen.

Und dann: Vom Dankel reißt sich Holz die Lante. Sie flücht zu Wertheim mit Kraus. Durchstößt den Saal der Prachtgewande Und sucht das Lenerle sich aus. Und tiefig in der Tugend Brangen, Unmenschenlich, übertriebsch schön. Mit feuerroten Hängewangen Steht er die Lante vor sich steh'n. Da fast ein comenos Entsetzen Des Dankels Herz, er irt allein. Kein Witz, kein Sat will ihn erschrecken, Er flieht des Stammtisch's wilde Reih'n. Ober der Schattenflucht fährt die Mutter fort: Wüten aus der Kinder achte, Die der gute Storch ihr brachte. Und so weiter mit Gratia.

Wintertag.

Der Winter hält das Land umfangen Und zwingt das Leben rings zur Raft. Mit Reis und Schnee hat dicht behangen Er Dach und Siebel, Holz und Ast.

Weiß glitzert es auf allen Wegen Und jeder Baum blinkt schneeüberbrant. Es kirscht der Frost Die kalt entgegen Daß Glieder er und Atem lähmt.

Windschiefe Hänchen . . . Winterfriebe Still unter ihren Dächern träumt . . . Ein Wäfflein rinkt schwarz und müde, Von weißen Ufern eingekümt.

Ein Nachen hält vorm Brückenstege. Das Wasser glüht an seine Wand. Den Rücken krumm zieht fröhlich, trägt Sein Boot der Fährmann dicht ans Land.

Ganz hinten Rauch . . . in blauen Ringen Steigt, ältert, windet sich's empör . . . Leis flattert schon auf grauen Schwingen Die Dämm'ung hinterm Wald hervor.

Aus aller Welt.

Im Kampf mit den Welen. Wie jetzt gemeldet wird, war es der für amerikanische Rechnung in Danzig erbaute große Dampfer „Texas“, der auf der Reise von Danzig nach Galveston bei Western Islands gesunken ist. Nach späterer Meldung sind 21 Mann der Besatzung ertrunken, 12 Mann hat der englische Dampfer „Tango“ in Waterford gelandet. Die Schiffbrüchigen waren dreizehn Tage lang dem entsetzlichen Hunger und Durst ausgeliefert. In ihrer Not hatten sie bereits beschloffen, einen Kameraden auszulösen, der sich für sie opfern sollte. Sie wurden aber bald darauf von dem Dampfer „Mercedes“ an Bord genommen, der sie an die „Jeno“ abgeben mußte, da er nicht hinreichend Proviant besaß. Unter den Geretteten befanden sich einige, deren Namen darauf schließen lassen, daß es Deutsche sind.

Der Hamburger Seeleichter „Quarte“ ist im Sturm mit vier Mann Besatzung auf der Fahrt Emden-Hamburg untergegangen. Das holländische Schiff „De tijd heelt alles“ ist unweit Eiborg mit Mann und Maus untergegangen. Große Besorgnis herrscht über das Schicksal des Rieder Dampfers „Frieda“, der mit Südgangladung von Stettin abging, aber seinen Bestimmungsort Bremen bisher nicht erreichte. Das Ende eines Wärrers. Der aus Brien am Oberrhein gebürtige Piarerdiar von Altklöster, Georg Adamer, wurde unweit Ringlitz erschossen und verbrannt aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen war der Vikar Nachts von einem unbekannten Dürchen gebeten worden, er solle dessen schwerkranken Mutter in Ringlitz die letzte Weggebrung bringen. Auf dem Wege scheint dann der Raubmord begangen worden zu sein. Die Kräfte war singiert. Von dem Täter ist noch keine Spur vorhanden. Adlige Spielschulden. Großes Aufsehen erregt in Budapest die Tatsache, daß der Präsident des Part-Klubs, Graf Paul Szapary, der wiederholt fürstliche Verfallschleiten, zuletzt auch aus Deutschland, bei sich als Spielzeug hat, seinen Haushalt wegen Schulden aufgelöst hat. Der Graf soll in der letzten Zeit enorme Spielverluste erlitten haben. Die Verluste betragen 4 Millionen Kronen, denen etwa ebensoviel Mitteln gegenüberstehen sollen. Die Gemahlin des Grafen ist die russische Gräfin Marie Przegiedka, eine vielfache Millionärin. Ein Opfer der Moral der Erstklässigen! Vor einigen Monaten gastierte im Offizierskino zu Przemysl (Galizien) ein deutsches Theater aus Wien. Bei der Troupe befand sich auch die Schauspielerin Baronin Vertha Griel aus München, eine sehr reiche, gegen 50 Jahre alte Dame. Diese verliebte sich in den 20-jährigen Leutnant des 10. Infanterie-Regiments Gustav Esfeld. Die Theatertruppe verließ Przemysl. Die Baronin blieb in der Festungsstadt. Überall sah man beide zusammen. Diese Verhältnisse wollten, wie das „D. L.“ meldet, die Offiziere nicht mehr länger länger aushalten. Vor zwei Wochen kam es

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Wohnen, Zementarbeiter! Morgen Sonntag, den 15. Januar, Vormittags 11 Uhr, findet im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Versammlung für Zementarbeiter statt.

Aus der Provinz Posen.

9 Monate im Gefängnis, darunter 3 Monate wegen der Mafierei und 6 Monate wegen Verurteilung der Arbeitsschlichter im letzten Polzarbeiterstreik, verbrachte der Genosse Tischler Rossmigly, der jetzt der 'Freiheit' wiedergegeben wurde.

Deutscher Reichstag.

117. Sitzung. Freitag, den 18. Januar 1905. 1 Uhr Nachmittags.

Am Bundesratsstisch: Rieberding. Eingeklagen ist eine Interpellation Auer und Genossen (Soz.)

Über das Verhalten der Reichsbehörde den Wertbesitzern im Ruhrkohlengebiet gegenüber, die systematisch die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung übertreten, eine förmliche Untersuchung zur Veranschaulichung ungenügender Arbeiter geschaffen haben, die Arbeiterordnung missbräuchlich anzuwenden, fortgesetzt Kontraktbruch verüben, die Arbeiter durch das 'Künden' der Kohlenwagen um einen Teil ihres Lohnes betrügen, durch das Kohlenkündel die Preise für die Kohle systematisch hinaufschrauben, um diesen in höherem Grade zu erreichen, alles getan haben, um den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks herbeizuführen.

Der Reichsanwalt wird gefragt, was er zum Schutze der Bergarbeiter und Kohlenverbraucher zu tun gedenke. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Justizgesetzes.

Abg. Simburg (konf.) beklagt sich darüber, daß bei Privatprozeßen die obere- und untere Instanz in die Lage kommt, die Kosten tragen zu müssen.

Staatssekretär Rieberding hält es für ausgeschlossen, daß der Staat in solchen Fällen eingreifen werde. Im Auslande sei es nicht anders.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

Abg. Lenjmann (r. Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burloge über den Odenburger Prozeß anschließen. Herr Burloge hat doch zu rasig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Rühstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Rühstrat hat energisch bestritten, daß Potern ein Glücksspiel ist.

hat man von mir behauptet, daß ich den Abgang des Staatssekretärs Rieberding wünsche. In seiner Art ist der Staatssekretär ein durchaus verständlicher Mann; sein Unglück ist, daß er gegen mächtige Einflüsse nicht anzuclumpfen weiß.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Rieberding: Auf den Fall Dillener einzugehen, muß ich allerdings ablehnen. Daß der Herr Redner mir auch ohne ein Redebeil zwischen ihm und mir eine Absicht heidigen zu können glaubt, ist mir unverständlich.

Der Lenjmann hat ferner behauptet, die Strafvollzugsbehörden seien heute in der Lage, je nach der Persönlichkeit des Verurteilten dem Urteil ein Schnuppchen zu schlagen. Ich würde nicht anstehen, ein solches Gebahren für gewissenlos zu erklären.

Abg. Jessen (Däne): In Schleswig werden Deutsche und Dänen mit verschiedenen Maßstäben gemessen. Verleumdungen, die sich dänische Redakteure zu schulden kommen lassen, werden mit drakonischen Strafen belegt, während weit schwerere Verleumdungen, die sich deutsche Redakteure erlauben, mit den allerleichtesten Strafen geahndet werden.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (reisl. Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Rechte bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Übertragung des Falles der Janina Person auf Schleswig bezeichnet.

über die Klassenjustiz vollinhaltlich angeschlossen. Die Kohlenpreise, die im Laufe der Debatte den Schwurgerichten in so reichem Maße geschenkt worden sind, kann ich nicht in jeder Beziehung unterstreichen.

Die odenburgischen Justizverhältnisse hat Herr Burloge doch wohl zu rasig geschildert und Verwahrung möchte ich auch dagegen einlegen, daß er den 'Simplicissimus' mit dem odenburgischen Standesblatt auf eine Stufe gestellt hat.

Herr Rieberding hat sich unter Lob verbeten und will nur seine Vorlagen gelobt wissen. Ich erkläre mich bereit dazu, wenn lobenswerte Vorlagen aus dem Reichsjustizamt an uns gelangen, aber ich muß sagen, aus dem Reichsjustizamt kommen überhaupt viel zu wenig Vorlagen an uns im Gegensatz zu andern Reichsämtern.

Neueste Nachrichten.

Zum Streik im Ruhrrevier.

Die Zahl der Ausländigen der Nachmittagschicht beträgt 15,865 Mann, die der Morgenschicht 49,998 Mann.

In Port an der Enschere kam es dem 'Berl. Tagebl.' zufolge zu schweren Ausschreitungen. Arbeitswillige, Gendarmen und Polizei wurden von den Streikenden angegriffen.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Russische Kavallerieabteilungen entfalteten sich bei der Eisenbahnüberwindung lebhafteste Tätigkeit. Sie wollen offenbar die Eisenbahnverbindungen abschneiden und die Armer Noz, die Quamas Armee verstärken soll, entlassen.

Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.

Ueber die letzte Frage der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn haben die Verhandlungen am Dienstag etwa 15 Stunden in Anspruch genommen und bis 2 Uhr Nachts gedauert.

Briefkasten.

S. A. Silbebrandstrafe. Stadträte und Stadtverordnete tragen goldene Ketten. Beide Arten sind aber von einander unterschieden.

Stammisch Kurze Gasse. Ein Leser schreibt uns: Bei 'Schaffop' unter 'Schiffen' gibt 'Klopfer' dreifach. Beispiel: Es wird um 1, 2, 3 Pf. gespielt, gewinnt der Klopfer, so hat jeder der Gegenwärtigen 3x3=9 Pf. zu zahlen.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date (Januar 13., 14.), Time (Nachm. 2 Uhr, Abends 9 Uhr, Morg. 7 Uhr), and various weather measurements like Luftwärme, Luftdruck, Dunndunst, Dunndunstigkeit, Wind, Wetter.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 14. Januar: Zentral-Verband der Schmiede. Musenball. Handschuhmacher-Verband. Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Montag, den 16. Januar: Zentral-Verband der Schmiede. Mitglieder-Versammlung. Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.

Dienstag, den 17. Januar: Maurer. Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Saale. Mittwoch, den 18. Januar: Arbeiter-Radfahrer-Verein 'Breslau'. Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung. Zimmer Nr. 1.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Größtenteils Vorstadt).
Die Bezirksführer-Zusammenkunft findet Sonntag, den 15. Januar, früh 10 1/2 Uhr statt. **Renewahl des Distriktsführers.** Sämtliche Karten sind mitzubringen. **Der Distriktsführer.**
Bezirk 5 u. 7. Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Kassenabend und Verschiedenes. Die Bezirksführer. **Die Bezirksführer.**
Distrikt II (Mittel- und Vorstadt).
Bezirk 19. Dienstag, den 17. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Bezirksführer.**
Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Bezirk 32. Sonnabend, den 14. Januar: Kassenabend. Alle haben zu erscheinen. **Der Bezirksführer.**
Bezirk 42. Donnerstag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Wegen einer wichtigen Sache haben alle Genossen pünktlich zu erscheinen. **Hob. Vogel, Bezirksführer.**

Bezirk Rosenthal. Sonnabend, den 14. Januar, Abends 6 Uhr: Kassenabend im bekannten Lokal. **Der Bezirksführer.**
Distrikt V (Scheitnis).
Dienstag, den 17. Januar: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Zahlreiches Erscheinen wünscht. **Der Distriktsführer.**
Bezirk 61 u. 63. Sonntag, den 15. Januar, Abends 6 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. **Renewahl des Führers für den 63. Bezirk.** Kornel, Bezirksführer.
Bezirk 64. Die Beiträge werden Sonntag, 15. Januar von mir eingeholt. **Der Bezirksführer.**
Distrikt VI (Schweidnitzer, Ohlauer und Streblener Vor).
Bezirk 73. Sonntag, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Wahl eines Bezirksführers. **Der Distriktsführer.**
Distrikt VII (Innere Stadt).
Die Abrechnung findet erst am 20. Januar statt. Abrechnung vom Stiftungsfest. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. **Der Distriktsführer.**

Bezirk 108. Sonntag, den 15. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. **Der Bezirksführer.**
Reife. Öffentliche Volksversammlung. Sonntag, den 15. Januar, Nachmittags 4 Uhr im „Gewerkschaftshaus“. Vortrag des Genossen Redakteurs Lobe über den „russisch-japanischen Krieg“. Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. **Sozialdemokratischer Verein.** Dienstag, den 17. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“, Rathausstraße Nr. 12. Tagesordnung: 1. Bericht vom Präsidium. 2. Jahresabrechnung. 3. Renewahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. **Thorneser. Fabrikarbeiter.** Sonntag, den 15. Januar, Nachmittags 5 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung. Referent: Wiesenhütter-Stettin. **Wahlverein.** Mittwoch, den 18. Januar, Abends 8 Uhr: General-Versammlung. Tagesordnung: Renewahl des gesamten Vorstandes. Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitbringen.

Am 11. d. Mts. verschied die Frau unseres Freundes und Kollegen
Ida Pacho, geb. Geisler
im Alter von 50 Jahren. 88
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Zahlst. Breslau).
Beerd.: Sonntag, den 15. Januar 1905, nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Viktoriastrasse 30.

Am 12. d. Mts. nach entschließ nach kurzem Leiden die Frau unseres Kollegen und Mitarbeiters
Rosina Hirsch, geb. Zeuger.
Leicht sei ihr die Erde! 90
Breslau, den 13. Januar 1905.
Die Arbeiter d. Werkzeugmacheri d. Masch.-Bau-Anstalt Breslau.
Beerdigung: Sonntag, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Berliner Chaussee 11, nach Cosel.

Trauerhüte in grösster Auswahl
A. Rosenthal, Blücherplatz 5. 61

Stadt-Theater.
Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der geflügelte Kaiser.“
Sonnabend abend 7 1/2 Uhr:
„Der Ring des Nibelungen.“
Vorabend:
„Das Rheingold.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der geflügelte Kaiser.“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Samson und Dalila.“
Montag
(Anfang 7 Uhr):
„Der Ring des Nibelungen.“
Erster Tag:
„Die Walküre.“

Love-Theater.
Sonnabend zum 1. Male:
„Gastons Frauen.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Sandkäufer.“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
zum 2. Male:
„Gastons Frauen.“
Montag:
„Der Familientag.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Sonnabend (Humboldt-Verein):
„Frauenkampf.“

Thalia-Theater.
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Der Haffelbinder.“
Billetverkauf Sonntag von 11-2 im Thalia-Theater.

Zeltgarten.
Dir. H. Krzinsnk.
Heute Sonntag:
Gala-Künstler-Vorstellung.
(11 Attraktionen).
Entree 40 Pf. Res. 60 Pf.
Anfang 6 Uhr.
Vorn. von 11-1 1/2 Uhr:
Matinée
bei freiem Entree.
Morgen Montag:
Neues Programm u. N.
8 Hereros 8
aus Südwest-Afrika.

Soeben erschienen:
Das erste Lebensjahr.
Wie ernähren und pflegen wir den Säugling?
Von Dr. R. Silberstein.
Preis 20 Pfg.
Durch die Expedition und Kolporteurs erhältlich.

Palmengarten
Dir. H. Krzinsnk.
Heute Sonntag: 57
2 Kapellen.
Elite-Orchester
Cirque Gessloff.
Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pf.
Vorn. von 11-2 Uhr
Entree frei!
Dienstag, den 17. Januar:
BOCK-FEST.
Es werden 5 großartige Geschenke verteilt.

Konzerthaus „Flora“
Dir. H. Krzinsnk.
Züglisch:
Grosses Konzert
Berliner Salon-Orchester
Dachauer Bauern-Kapelle.
Entree frei!
Jeden Donnerstag:
Grosses Bockfest.
Bedienung: Münchnerinnen.

Gärtner's Lokal Rosenthal.
Sonnabend, den 14. Januar:
Grosses Bockfest.
Verlosung eines Regenbocks.
Sonntag, den 15. Januar:
Riesen-Eisbeine,
musikalische Unterhaltung,
wogu ergebnis einladet
Markus Gärtner.

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfd.: neu geschl. Mk. 8.-, besser Mk. 10.-, weiss daunenw. geschliss. Mk. 15.-, Mk. 20.-, schneeweisse daunenweiche geschliss. Mk. 25.-, Mk. 30.-, Versand franco, kollfrei, p. Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme geg. Portovorgüt. gestattet.
Ehrendlekt Sachsel, Lohes 175 74 Post Pilsen, Böhmen.

Soeben erschienen:
Das erste Lebensjahr.
Wie ernähren und pflegen wir den Säugling?
Von Dr. R. Silberstein.
Preis 20 Pfg.
Durch die Expedition und Kolporteurs erhältlich.

Zentralverband der Maurer Deutschlands
Dienstag, den 17. Januar 1905, abends punkt 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Margaretenstrasse 17:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Beratung von Anträgen für den Anfang April d. Jz. stattfindenden 8. Verbandstag zu Braunschweig.
2. Wahl von 3 Kollegen als Verbandstagdelegierte für den Zweigverein Breslau und Umgegend.
3. Wie können wir am zweckmäßigsten die Opfer hinsichtlich der Fenster- und Kofstorbfrage unterstützen?
4. Verschiedenes.
Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Grundstein Nr. 2 und des Einladungszettels gestattet. 77
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Lokalverwaltung Breslau.

Begräbnisverein der Töpfer.
Sonntag, 22. Januar 1905, nachm. 4 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 3.
Zur Tages-Ordnung steht Rechnungslegung u. Geschäftliches. Die Kollegen werden freundlichst hierzu eingeladen. Der Vorstand. Um 8 Uhr findet in demselben Zimmer die Versammlung der Zentral-Krankenkasse statt. 89

Die Gleichheit (Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.
General-Versammlung
Mittwoch, d. 18. Jan., abds. 8 1/2, 11 im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht des IV. Quartals und vom Stiftungsfest.
2. Jahresbericht des Vorstandes.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Revisoren.
5. Verschiedenes. 65
NB. Diejenigen Sportsgenossen, welche noch Verpflichtungen gegen den Verein haben, werden dringend ersucht, sie zu erledigen.
Bestimmte Touren werden zur Zeit nicht festgesetzt. Bei schönen Sonntagen treffen sich die Sportsgenossen vorläufig bei Sportsgenossen Mahler, Antonienstrasse 3, früh 8 Uhr, wo die Touren festgesetzt werden.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Humboldt-Verein.
Mittwoch, den 18. Januar, 84 abends 8 Uhr
im grossen Saale von **Lochnuth's Restaurant** Mauritiusplatz 4.
Vortrag
des Herrn Rechtsanwält **Paul Albers:**
„Aus dem Rechtsleben des deutschen Volkes.“
Eintritt frei für jedermann.
Ich kaufe gebrauchte Möbel, Ladentische, Regale, Eischränke, Gobelbänke, Werkzeuge, Kinderwagen, Federbetten 87
Wahler, Gartenstr. 36.

Breslauer Gewerkschaftshaus
Margarethenstrasse No. 17.
Sonntag, den 29. Januar 1905, nachmittags 3 1/2 Uhr
8. Grosses Volks-Konzert
(Richard Wagner)
40 Mann unter Leitung des Dirigenten Herrn **P. Rüster** arrangiert vom **Sozialdemokratischen Verein.**
PROGRAMM.
I. TEIL.
1. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“.
1. Aufführung: 19. Oktober 1845 in Dresden.
2. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“.
1. Aufführung: 2. Januar 1843 in Dresden.
3. Einleitung des III. Aktes, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruss an Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“.
1. Aufführung: 21. Juni 1868 in München.
II. TEIL.
4. Introduktion und Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi“.
1. Aufführung: 20. Oktober 1842 in Dresden.
5. Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ für Violin-Solo. (Herr Konzertmeister **H. Hennrichs**).
6. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“.
1. Aufführung: 23. August 1850 in Weimar.
III. TEIL.
7. Einzug der Götter in Walhall aus dem Musikdrama „Das Rheingold“.
1. Aufführung: 23. September 1869 in München.
8. Wotans Abschied und Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre“.
1. Aufführung: 26. Juni 1870 in München.
Während des Konzerts Kinderunterhaltung im Zimmer No. 2.
Programme à 30 Pf.
sind bei den Distrikts- und Bezirksführern, in der Expedition der „Volkswacht“ und im Gewerkschaftshaus zu haben.

Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kogel.
Preis 40 Pfg.

Inventur-Ausverkauf
Um mit dem grossen Lager zu räumen, habe ich **große Posten** in allen Abteilungen meines **Waren-Hauses** zu erstaunlich beispiellos billigen Preisen zum Verkauf gestellt und offeriere, soweit der Vorrat reicht:
Knaben-Karderobe. Komplette Anzüge, schon von 2 Mt. bis 9 Mt.
Herren-Anzüge und Palzots von 9 Mt. bis 40 Mt.
Beinkleider von 2,50—8,00 Mt.
Eduard Freund,
52 Reuschestrasse 52.
Bitte auf Firma und Nummer zu achten.

Soeben erschienen:
Die preussische Volksschule und die Sozialdemokratie
von **Dr. Leo Arons**
Mit einer Einleitung „Schulfrage und Klassenkampf“ von **Dr. Max Quarck** Agitations-Ausgabe 20 Pf.
Verlag der Sozialistischen Monatshefte G. m. b. H., Berlin SW. 19.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volkswacht“, Breslau und deren Kolporteurs.

Soeben erschienen:
Das erste Lebensjahr.
Wie ernähren und pflegen wir den Säugling?
Von Dr. R. Silberstein.
Preis 20 Pfg.
Durch die Expedition und Kolporteurs erhältlich.

Schöne Maske

verleibt billig
Golanowsky, Gräbschenerstr. 54 IV.

Leih-Institut für Theater- und Masken-Perücken.
Ernst Walter, Paulstr. 14.

J. Kaluza,
Schuhmacherstr. 17
empfiehlt sein großes Lager von



Schuh-Waren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein kolossales, in all. Größen sortiertes Lager an gelber Ware. Gewählte u.uchten Stiefel für Arbeiter. Alles handarbeit. Preise fest, aber äußerst billig.

Künstl. Zähne
und Plomben, Zahnziehen schmerzlos, Reparaturen sofort.
W. Dräger, Matthiasstr. 4, gen. Oberthorm.

G. Wutke
Inh.: Fritz Gellern
Rohtabak-Handlung
Breslau, Freiburgerstr. 7.

Möbel

auf Abzahlung mit stauend geringster Anzahlung, ebenso 80

Anzüge, Ueberzieher, Gardinen, Teppiche.

Grüestee Kredit-Haus
Max Biermann,
Ring 51, 1. Etg. neben der Stockgasse.
Filiale in Waldenburg: Am Sonnenplatz.

Genossen
kaufen passende Schuhwaren auf das Meiste und Billigste
Matthiasstr. 9, Schuhwaren-Konsum.

Hemden, Hüfen, Monteur-Jacken, Hosen, Hülte, Taschen-lüher, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unter-röcke, Krawatten, Kragen, Stulpen, Oberhemdes, Hosen-träger, Sweaters, gehäkelte Jacken u. Westen, Kragen-schoner, Parlemonnades, Placentalchen alles zu zeitgemäß billigen Preisen.
Bernard Dollinger,
Alsenstr. 38, Ecke Schulzenwiese 13, nur im Laden.
Mitte auf Birna und Hausnummer zu achten.
Spezialität: Damen- u. Herrenschneiderartikel, sowie Strick- und Wollgarne.

Möbel-Ausstattung
aus eigener Werkstatt 1764 zu auffallend billigen Preisen.
H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstrasse 62.

Atelier Oppler, Ring No. 50
früher Nikolaistr. 65/64 2. Stage (Fahrstuhl)
empfehlen in künstlerischer Ausführung
12 Stichtbilder v. Mt. 1,80, 12 Kabinett v. Mt. 5,40 an.
Matt-Ausführungen, grosse Formate und Gruppen-Aufnahmen entsprechend billig.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Anlets, Züchen, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte, blaue Blousen, Flanelle, Varchente etc. in Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.

Bockbier
heiß und dunkel
empfehlen in Gebinden und Flaschen
Krotoschiner Brauereien
Hepner, Katzenellenbogen & Co.
Niederlage:
Neue Antonienstrasse 16/18
Telephon 418. 2127

Von grosser Wirksamkeit bei
Husten und Heiserkeit
sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probebeutel à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.
Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück.
1613

Hausfrauen,

die mit ihrem bisherigen Kaffeelieferanten nicht mehr zufrieden sind, werden gebeten, einen Probeeinkauf zu machen in Kaiser's Kaffee-Geschäft und sie werden finden, dass sie nirgends besseren und billigeren Kaffee kaufen können.

Warum?

Well Kaiser's Kaffee-Geschäft zur rechten Zeit günstig eingekauft hat und infolgedessen in der Lage ist, bis auf weiteres seine so sehr beliebten Mischungen zu Mk. 0,80, 0,90, 1,—, 1,10, 1,20, 1,40, 1,60 und 1,80, trotzdem Kaffee durch die Steigerung am Kaffeeweltmarkte erheblich teurer geworden ist,

noch zu alten Preisen

an seine verehrliche Kundschaft abzugeben.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Verkaufsfilialen in Breslau:

NUR Vorwerksstrasse 57a, Klosterstrasse 23/25, Neumarkt 8, Gräbschenerstrasse 20, Reuschestr. 53, Bohrauerstrasse 27, Moltkestrasse 1, Höfchenstrasse 57, Friedrich-Wilhelmstrasse 58, Am Rathaus 10, Matthiasstrasse 101, Gneisenastr. 4, Gr. Scheitnigerstr. 36, Ohlauer Chaussee 27, Neudorfstr. 92.

Bettfedern u. Daunen.

Julius Emmerglück
BRESLAU
Reuschestr. 16/17.
Billigste, reellste Bezugsquelle.

Preisliste gratis und franko.

„Der wahre Jakob“
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Durch die Expedition und Kolporteur zu beziehen.

Arbeiter-Frauen!
bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

Kredit
Auf
Grau Nach. Albrechtsstr. 3, 1.
Grau Nach. Albrechtsstr. 3, 1.

Möbel
Schränke, Betten, Diwan, Kinderwagen.
Konfektion
für Herren und Damen zu billigen Preisen. Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.
M. Grau Nach.
nur Albrechtsstr. 3, 1.

Höchst wichtig für Hausfrauen!
Feine Vanille-Stücken-Schokolade
garantiert rein, a Pfd. 80 Pf. bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.
Konsum-Kakao
gute Qualität, a Pfd. 1,20 Mt.
Haushalt-Kakao
feine Qualität, a Pfd. 1,40 Mt. bei 3 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt.
Sahnen-Kakao
feinschmeckend, leicht verdaul. a Pfd. 1,40 Mt.
Sahnen-Schokolade
gesund, nahrhaft, wohlschmeck. a Pfd. 1,40 Mt.
Kandiierter Kakaotee
immer frisch, a Pfd. 25 Pf.
Kakao-Schalen
a Pfd. 10 Pf.
Tees neuester Ernte
feine Mischungen a Pfd. 1,40, 1,60, 1,80, 2,20, 2,80-3,60 Mt.
Grus-Tee 2882
a Pfd. 1,20 und 1,60 Mt. empfiehlt
Wilhelm Boese
Breslau I, Dorotheenstr. 3, Schokoladen-Kakao- u. Zuckerwaren-Fabrik.

ACHTUNG!

Die durch
Feuer, Wasser, Rauch
beschädigten und anderen
Herren- und Knaben-Garderoben
werden nunmehr wieder in unseren alten Geschäftsräumen verkauft.
GEBR. TATERKA, Breslau,
Ring 47.

Verantwortl. Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: Frau Küss; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Böse. Redaktion u. Expedition: Neue Grauensstr. 5/6. — Druck von Oscar Schö; — Druck von Th. Schötsch G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. I. Vierzu 2 Seiten.

Die Ehescheidungen in hohen Kreisen.

Wenn man den Hofkalender für 1905 durchblättert, erstaunt man über die große Zahl von Ehescheidungen, die in den hohen Kreisen vorgekommen sind.

Auf den doch immerhin eng begrenzten Kreis der im Hofkalender bezeichneten Personen kommen nun sechs kirchliche Ehescheidungen, und zwar die folgenden: 1. Prinz Alois von Pückler u. a. m.; er hat im Jahre 1890 Johanna von Kintlosch, geschiedene Haupt, geheiratet, deren Ehe durch päpstliches Breve vom 10. Dezember 1884 aufgelöst worden war.

Die große Zahl weltlicher und kirchlicher Ehescheidungen in den Kreisen des hohen Adels beweist erstens, daß der hohe Adel in der Praxis die reaktionären Anschauungen nicht bewahrt, die in der neueren Gesetzgebung über die Ehe zum Ausdruck kommen, und zweitens, daß dem hohen Adel die Ehescheidungen sehr leicht gemacht werden.

Mit Ballin unterwegs.

Nachstehend unterbreiten wir unseren Lesern den Schluß der Auswanderer-Erinnerungen des Genossen Kallski:

Das Dessauer Buchhausurteil vor der Berufungsinstanz.

(Eigener Bericht.)

(Nachmittags-Sitzung.)

In der Nachmittags-Sitzung wird mit der Beugenernehmung fortgefahren. Erste Zeugin ist die Frieda Regel, das Mädchen, das mit Glinther an dem verhängnisvollen Abend das Langlokal besucht hat.

Am Sonnabend, Morgens um 7 Uhr, kehrte ich von meinem Ausflug mit der Straßenbahn nach den Auswandererhallen zurück, von Schaffner und Publikum als „interessanter“ Fahrgast mitteilig angekannt.

„Gibt den Schein her“, hieß es. Das tat ich mit dem Bemerken, daß ich nicht nach London will, sondern in Hamburg bleiben möchte.

Um 1 Uhr wurden die Auswanderer zum Mittagessen geführt. Wir passierten verschiedene Paradenstraßen und gelangten auf den Hauptplatz der Auswandererhallen.

Vor meinem Kumbange kehrte ich an den Leuten zurück, die unter Schelten und Stößen ihr Mittagbrot in Empfang genommen hatten.

sah, wenn ich nicht dazwischen getreten wäre. Gern hätte ich dem ununiformierten Freckling die verdienten Prügel zu teil werden lassen, aber ich wollte verhindern, daß die Armen geringe Zeit vor übererbäuligen Absicht einem Verbot unterworfen und womöglich zurückgehalten würden.

Nun nahm ich den Zustanzweg wieder auf, um mein Geld zurückzubekommen. Ich wandte mich daher, bescheiden um Auskunft bittend, an den ersten Beamten, den ich traf; der Mann hörte mich achselzuckend an, bremte sich schweigend um und ließ mich stehen.

Endlich ergeht auch an mich der erlösende Ruf: „Kommen Sie mit in das Verwaltungsbüreau.“ Nun verließ ich die Expedition zum dritten Mal. Ein Beamter führte mich auf das Verwaltungsbüreau, übergab dort dem Vorsteher der Abteilung das Protokoll und sagte erklärend hinzu, daß ich mich weigere, nach London zu fahren, und hier bleiben möchte.

„Wehe mir, wenn ich russischer Untertan gewesen wäre! Ich wäre wohl schneller nach Rußland zurückgekommen, wie ich nach Hamburg gekommen bin.“

„Ich möchte auch haben das Geld für die Auswanderung zurück, denn krank bin ich nicht gewesen, und nach London wollte ich auch nicht“, fuhr ich fort.

„Aber Prinzip, mein Herr!“ entgegnete ich, diesmal aber nicht

jugen war, weiß sie nicht. Zeuge Wilhelm Schiele aus Ballenstedt soll darüber ausfragen, ob seine früher schon einmal in Ballenstedt Streifigkeiten gehabt habe, die ihren Ausgangspunkt in Streitigkeiten mit Mädchen gehabt haben.

heutigen, unbestimmten Aussage. Je mehr er gefragt wird, desto konfusser werden die Aussagen dieses Haupt-Verdächtigten, der vom Verhandlungsleiter schließlich mit dem Räte entlassen wurde, sich drücken zu ergeben und sich zu überlegen, wie es komme, daß seine heutigen Angaben im Widerspruch mit denen in der vorigen Sitzung stehen.

im Karpou. „Was heißt das?“ fragte er, mich erstaunt anblickend. „Das werden Sie leicht aus dieser Karte erkennen,“ antwortete ich ihm und überreichte ihm mit einer Verbergung meine Reaktionskarte.

Als Jakob unter der großen Feuerleiter den Himmel offen sah, machte er wohl kein so erstauntes Gesicht, als Herr Stellmacher in diesem Augenblick.

„Sie ein Redakteur des „Vorwärts“?“ „Ja wohl, mein Herr, ich erlaube mir, mich Ihnen persönlich vorzustellen.“ Seine gute Lebensart kam nun ganz zum Durchbruch, und sein Beispiel erweckte wunderbaren Widerhall in den guten Herzen seiner Beamten, die, wie ich jetzt bemerke, nur unter einer rauhen Schale geschlummert hatten.

Herr Stellmacher bot mir in liebenswürdiger Weise Erklärungen an, die ich dankend ablehnte, trotzdem ich ihrer dringend bedürftig war. Verstehe mich, daß ich bereit gestern morgen abgelehnt worden wäre, wenn ich mich rechtlich legitimiert hätte, und auch seine Untergebenen traten eine zählende Sphäre an den Tag. In meinen Worten ergab ich ihm, wie man in Tüftl Kapazität der Pallin-Gesellschaft wird, auch wenn man nicht will, und wie wenig angenehm es sich in dieser Dohut ist. Er betonte, daß alles auf Mißtraue der Beamten zurückzuführen sei, daß Herr Pallin nur das Beste seiner Auswärtigen im Auge habe, und zahlte mir das Kabinett, das zurückgehaltene Debit und die Desinfektions-Gebühren prompt in deutscher Reichsmünze zurück. In Tüftl habe ich ein Genosse in der neuen Reichsregierung. In Tüftl habe ich die Pallinische Kontrollkommission gefürcht. In Hamburg geleitet mich ein Diener, meinen Koffer tragend, mit Höflichkeitbezeugungen aus den Pallinischen Kassen zur Strokhöhle.

Meine Mission war erfüllt!

Julius Kallist.

Zweifellos hat sich unser Genosse um die Auswanderer ein hohes Verdienst erworben. Man wird von nun an etwas menschlicher mit diesen umgehen, da man nie weiß, ob wieder so ein Redakteur unter dem dufenden Mittel steht.

Partei-Angelegenheiten.

Eine Parteiverammlung gegen den Justizminister Rühlroß veranstalteten unsere Genossen am Montag in Lützenburg. Die auch von Angehörigen der bürgerlichen Parteien stark besuchte Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an:

Die verschiedenen Vorlesungen in dem Strafverfahren gegen die Redakteure des „Rechtsboten“, Biermann und Schweinert, nicht zum wenigsten die Rolle, welche der Justizminister Rühlroß dabei gespielt hat, haben das Vertrauen in die oldenburgische Strafrechtslehre im Volke schwer erschüttert.

In allen Fällen des oldenburgischen Volkes hat es nicht ohne Grund, daß im letzten Prozeß gegen Schweinert der Justizminister sein Ansehen der Verteidigung auf Abtunung der Oldenburgischen Richter, seiner Untergebenen, sich nicht angeeignet hat.

Die Vorlesungen konstatieren, daß der in Rechts gegen Redakteure, die wegen Freiwerden zu Gefängnisstrafen verurteilt sind, übliche Strafverfolgung, wie er z. B. zur Zeit gegen den Redakteur Schweinert abhandelt wird, den Bestimmungen des § 16 des Str.-G.-B. widerspricht.

Die Vorlesungen erwarten vom dem neu zu wählenden Landtag, daß er den Justizminister Rühlroß II zum Rücktritt zwingt, falls dieser dann noch im Amte sein sollte.

Die Vorlesungen protestieren gegen die Verwertung des Landtagsbeschlusses zur Einführung des direkten Wahlrechts und erwarten vom Landtag die Durchführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, sowie weitere Demokratisierung der Verwaltung, um der konstitutionellen Regierung ein Ende zu machen.

Als Redner traten in diesen Versammlungen die Genossen Jung aus Pant und Hartwald auf.

Der Kampf um die rote Schleife. Wegen Verleumdung der Reichswehr hatte der Redakteur des „Märkischen Volksstimme“, Genosse Wittisch, sich vor der Sorauer Strafkammer zu verantworten. Bei der Verhandlung eines Genossen hatte ein Polizeikommissar die Entwertung einer roten Französischen verlangt, und nach Nichtbeachtung seiner Anforderung die Schleife von einem Polizeibeamten abschneiden lassen. Das Verbrechen ist dadurch eine peinliche Züchtung. Die Kritik unseres Parteiblattes an diesem Vorfall war unter Anklage gestellt worden.

Das Gericht erkannte an, daß der Artikel keine unwarren Tatsachen behauptete. Soweit der Strafantrag sich auf § 185 stützte, erfolgte Freisprechung. Auch die Verleumdung „schneidige Tat“, unehrenhaftes Verhalten, „untergeordnetes Polizeigebot“ (als der Gerichts-), entgegen dem Strafgesetze, nicht als beleidigend an. Er fand aber in der Entwertung einer roten Französischen und der schon so häufigen Abschneiden der Schleife „sowie in dem Ausdruck „Polizeigebot“ eine Verleumdung und verurteilte den Genossen Wittisch zu einer Geldstrafe von 50 Mk.

Arbeiterbewegung.

Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung bekräftigte die Mitglieder-Versammlungen des Sommerverbandes in

Deum. Die Stimmung der Mitglieder neigte in den Versammlungen nach den dem „Vorwärts“ ausgegangenen Berichten zu Ungunsten der Einführung. Von den Gegnern der Einführung wurde der alte, schon vielfach durch die Erfahrung widerlegte Einwand gemacht, die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beinträchtigt den Kampfscharakter der Organisation. — In 126 Kassen in Meise hat sich indes die Mehrheit der Mitglieder auf einen der Einführung günstigen Standpunkt gestellt.

Die Wahlen zum Kaufmannsgericht in Frankfurt a. M. haben am Montag stattgefunden. Von 2981 wahlberechtigten Handlungsgesellen übten nur 1506 ihr Wahlrecht aus. Es fanden sich zwei Listen gegenüber. Die Liste der vereinigten Handlungsgesellenvereine erhielt 897 Stimmen, die deutschnationale 696. Es gelien 19 Kandidaten der Koalition und 14 Kandidaten der Antifemiten als gewählt. Die beiden Kandidaten des Zentralverbandes der Handlungsgesellen und Gehilfen, die auf der Koalitionsliste standen, sind durchgefallen, da die wackeren Koalitionskämpfer sie „gestrichen“ hatten. Der Zentralverband hatte sich an der Koalition trotz Warnung des Hauptvorstandes beteiligt. Wäre er mit einer eigenen Liste vorgegangen, dann hätte er wenigstens einen Kandidaten sicher durchgebracht.

Eine neue Schadenersatzklage. Eine Klage um 50,000 Mark Schadenersatz hat die Direktion der Hameler Mühlenmühle A.-G. gegen die Beamten des Mühlener Arbeiter-Verbandes, die Genossen Kämpfer und Barck, sowie gegen den Direktor der „Müller-Zeitung“ und gegen die Redakteure des „Vorwärts“, der „Volksstimme“ (Dannover) und „Volksrecht“ (Vielefeld), insgesamt gegen neun Personen eingereicht. Einen zurechenbaren Schadenersatzvertrag hat die Klage nicht angestrebt. Die Firma wird nach den letzten Entscheidungen auf diesem Gebiete mit ihrer Klage wenig Glück haben.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 14. Januar.

* Die Flottenphantasten haben in diesen Tagen vor den Fabriken in Breslau Flugblätter verteilen lassen, die die schöne Ueberschrift trugen: „Warum der deutsche Arbeiter eine starke Kriegsflotte braucht?“ Jeder Mensch hat das Recht, soviel Unsinns zu reden und verbreiten zu lassen, wie er für gut befindet. Also auch die Flottenschwärmer. Wenn aber die Arbeiter über den Unsinns lachen, dürfen sie ihnen das nicht verdenken. Nur weil diese Art der Agitation gar zu sehr auf die vermeintliche Einfalt der Leser zugeschnitten ist, deshalb wollen wir uns in einigen Zeilen mit dem „Flottenflugblatt“ beschäftigen. Die Kriegsschiffe sollen — so heißt es — den Seeweg freihalten, damit die Handelsschiffe das, was wir brauchen, bringen können. „Aber was brauchen wir und was bringen uns unsere Handelsschiffe?“ fragt das Flugblatt weiter und gibt darauf gleich die Antwort:

Wir brauchen: Getreide, Fleisch, Eier, Reis, Kaffee, Tee, Kakao usw. zu unserer Nahrung; Tabak, Glas, Baumwolle und Wolle, Felle und Häute, um uns zu kleiden; Farbstoffe, um die Stoffe zu färben, das Eisen, Kupfer, Nickel und andere Erze, damit sie unsere Fabriken, ebenso wie die Baumwolle und Wolle, verarbeiten und dem Arbeiter Beschäftigung geben können; Gold und Silber, damit wir Geldstücke prägen und damit bezahlen und bezahlet werden können, und sehr vieles andere. Das alles bringen unsere Handelsschiffe.

Ganz richtig! Das bringen unsere Handelsschiffe in erster Linie den Kapitalisten und unsere verbündeten Agrarier und Industriellen nutzen ihre Macht im Reichstag dazu aus, dem Arbeiter das Getreide, das Fleisch, die Eier, den Reis, den Kaffee usw. ufm. ganz infam zu verteuern und verlangen dann noch, daß der Arbeiter sich den Flottenschwärmern anschließt, damit er die paar Groschen, die ihm junkerliche Sabgler noch gelassen, offenbar ins Wasser werfe. Für so dumm sollen doch auch die Leute, denen sonst der dümmste Arbeiter der beste ist, die großstädtischen Fabrikarbeiter nicht halten. Und wenn am Schluß des Flugblattes gesagt wird, der Deutsche könne die Flottenkosten „mit Leichtigkeit“ bezahlen, denn:

Die Deutschen bezahlen noch am wenigsten von allen Völkern. Wir bezahlen in Deutschland noch nicht halb so viel Steuern, wie jeder Franzose und jeder Engländer. Ein Franzose bezahlt durchschnittlich 50 Mark, ein Engländer 47 Mark Steuer im Jahre, ein Deutscher bloß 23 Mark. Dagegen vertritt ein Deutscher heute durchschnittlich 50 Mark im Jahre an

Alkohol! Der zehnte Teil davon genügt uns zur Verklärung der Kriegsflotte!

so ist das einfach eine Frechheit und eine Fälschung, denn es ist allgemein bekannt, daß „der Deutsche“ weit mehr als 23 Mark im Einzelfalle, und in der Kommune ganz bedeutend mehr, trinken muß. Die Herren aber, die dem Flugblatt nahe stehen, vertrinken jeder wahrscheinlich viel mehr als 50 Mark jährlich an Alkohol, sie sollten also zuerst anfangen, das Geld für die Flotte zu sparen. Aber: die Junker und Industriellen verteuern als „Kollektende“ den Arbeitern die Nahrungsmittel, dieselben zahlen als Arbeitgeber den Arbeitern so schlechte Löhne, daß die Arbeiter zum Fusel greifen müssen, weil sie weder gutes Bier noch Wein sich leisten können. Dieselben Verbündeten sehen als Schnapserenner den Alkohol in die Welt, um den Arbeitern die Lohngrößen wieder abzuknöpfen und als Flotten-schwärmer endlich sagen sie dem Arbeiter: „Was trinkst Du so viel Alkohol, gib uns lieber das Geld für Kriegsschiffe, damit wir noch mehr verdienen können.“ Wem sagt der Schluppschiff aber die Krone auf:

Der deutsche Arbeiter muß also von jedem, den er in den Reichstag wählt, verlangen, daß er für eine stärkere Flotte stimmt! Wer dies nicht tut, ist ein Feind der Arbeiter!

Im Gegenteil, Verzeih! Der deutsche Arbeiter muß von jedem, den er in den Reichstag wählt, verlangen, daß er ihn von der junkerlich-industriell-pfäffischen Heuchelei und Volkssauspöckerung befreien hilft und muß derartigen Flugblattfabrikanten recht beulich die Türe weisen, was er auch tut!

* Ich bin auch Gefelle gewesen und weiß also, wie's richtig ist. Mit diesen Worten voll fundamentaler Weisheit hat der Buchfabrikant Tscheloch vor dem Gewerkegericht der Klage eines Gelehrten zu begegnen. Der Kläger, ein achtzehnjähriger Diktator, war Anfang Dezember gegen einen Wochenlohn von 6 Mk. und freie Station bei dem Verflachten in Arbeit getreten. Der Gelehrte war, wie alle, die erst kurze Zeit ihre Lehrtage hinter sich haben, noch nicht in allen Arbeiten völlig firm. Am 28. Dezember hatte er auf dem Tscheloch beim Ausdrücken eines Schwereis wieder einmal einen kleinen Fehler begangen, weshalb ihn Tscheloch mit Schlägen bedroht hatte, wenn er nach Hause kommen würde, worauf der Gelehrte die Arbeit niederlegte. Bei seinem Abgang zum Tscheloch dem Gehilfen in das (österreichische) Arbeitsbuch ein, derselbe habe nicht zur Zutriebtheit gearbeitet und die Arbeit böswillig verlassen. In seiner Klage verlangte nun der Gelehrte die Verhaftung eines anderen Arbeitsbuches sowie eine Entschädigung von 2 Mark pro Tag bis zum Tage, wo er das neue Buch erhalten würde. Tscheloch beantragte nun, eine solche Entschädigung sei zulässig, da die Arbeitsbücher Eigentum des Verbandes der Fleischerinnungen seien. Auch der Obermeister habe ihm gesagt, daß die Entschädigung zulässig und richtig sei. Ganz abgesehen davon, daß es sich bei diesem Prozeß um eine gesetzliche Einrichtungsangelegenheit handelte, mußte sich der Verflachte vom Vorstehenden auch noch dahin belehren lassen, daß derartige Entschädigungen die geeignete sind, einen Arbeiter in seinem Fortkommen zu schädigen, auch in ein Junungsbuch nicht gemacht werden dürfen, womit die „Weisheit“ der Innungsbrüder wieder einmal Schiffbruch erlitten hat. Es wurde dem Verflachten aufgegeben, mit dem Gehilfen sofort nach dem zuständigen Polizeikommissariat zu gehen, und ihm dort auf seine Kosten ein neues Arbeitsbuch ausstellen zu lassen, sowie sich mit dem Kläger bezüglich seiner Schadenersatzforderung außergerichtlich zu einigen, widrigenfalls er in einem weiteren Termin verurteilt werden würde.

* Wer war der Pferdedieb? Der Händler Ernst Mahe aus Groß-Bandritz hatte sich wegen Diebstahls und wesentlichen Meinungs vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte war über sechs Jahre Viehwärter bei dem Erbholsteibitzer und Amtsvorsteher Springer in Grünowitz, Kreis Liegnitz, gewesen, und nach Lösung des Dienstverhältnisses am 1. Januar 1902 nach dem nahegelegenen Tscheloch übergesiedelt. In der Nacht vom 10. zum 11. September 1902 stahlte ein Dieb dem ehemaligen Dienstherrn des Mahe einen braunen Wallach an und ritt auf diesem zunächst nach Panzlan. Vor der Schwiebe des Ortes stand ein noch guter Kastenwagen, der ebenfalls begehrenswert erschien. Schnell war der Wallach eingepannt und die Reife wurde nun bis Breslau fortgesetzt. Am „Polnischen Bischof“ angelangt, suchte der Dieb alsbald seine Beute zu verfilzern, und der Pferdehändler Patzner kaufte Pferd und Wagen für 500 Mark. Da Mahe's Vorhaken wegen Diebstahls bekannt waren, wurde sofort eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, die allerdings anfangs ohne Resultat blieb. Nach Monaten aber wurde das wertvolle Pferd zufällig in Breslau vor einem Kastenwagen entdeckt; Kattner hatte es

Aus aller Welt.

Glend über Glend. Dieser Tage wurde eine Gebarme in Ober-Wöhring, der Arbeiterfrau S. in Rindorf, gemessen. Auf einem elenden Strohhack lag die Bedauernskette. Es war das einzige Besitztum, das ihr die Not gelassen hatte. Vor mehreren Monaten war Frau S. von ihrem Manne verlassen worden, und sie trankelte lang darauf. Bald stellte sich die Not in dem beschränkten Haushalt ein. Die Arbeitslose verschwanden Stück für Stück, um aus dem Erlös die unabwehrlichsten Lebensmittel zu beschaffen. Schließlich blieb der Unglücklichen nichts als ein alter Strohhack, auf dem sie der Geburt eines Kindes entgegen sah. Auf Veranstaltung der Gebarme wurde die Armut nach der Entbindung mit ihrem Kinde nach dem städtischen Armenhaus gebracht. — Das Armenhaus! Das ist der Weisheit letzter Schluss unserer Staatsverwaltung.

Wann wir Toten erwachen. ... Vor ungefähr 2 Jahren wurde im Walde bei Döben die Leiche eines Mannes gefunden und als die des ehemaligen Tagelöhners Buttrig herabgelassen. Montag am 11. der folgende Tag wurde plötzlich wieder aufgefunden; er hat sich inzwischen die Welt angesehen, wobei es ihm gar nicht schlecht gegangen sein soll. Der der damals aufgefundenen Leiche gemessen ist, weiß nun niemand.

Eine Dienstmagd zum Tode verurteilt. Vor dem Schwurgericht in Schwerin fand am 11. Januar die Verhandlung in der Anklage wider die 23 Jahre alte, zu Sappelle im Kreise Meise geborene Dienstmagd Wladislaw Urbania! aus Krug gegen Morde, Unterschlagung und Diebstahl statt.

Die Angeklagte stand bei dem Distriktskommissar Hattung zu Krug in Diensten und hat in der Nacht am 6. November v. J., wie durch Tagesblätter feierlich bekannt gemacht worden ist, das ihrem Ehemann übergebene 1 1/2 Jahre alte Edelhuhn ihrer Dienstherrin, namens Herbst, während die Herrschaft nach auswärts zu einer Hochzeit gefahren war, erwischt, nachdem sie aus einem verschlossenen Schrank die Hühner eine größere Summe Geldes, sowie Wäsche, Bettzeug usw. gestohlen hatte. Die Angeklagte gibt zu, das Huhn mit Verlay und voller Ueberlegung durch Schläge auf den Kopf mittels einer Keilbeile getötet, den Leichnam in einen Bettvorleger gewickelt, in die Feuerung des Ofens in dem Fremdenzimmer gelegt zu haben und darauf per Bahn nach Hamburg geflohen zu sein, um von hier aus nach Amerika überzugehen. In Hamburg wurde die Wädlerin

jedoch ermittelte, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Angeklagte gibt ferner an, mit ihrem leiblichen Vater Wladislaw verbunden zu haben und ist auch bezüglich der ihr zur Last gelegten Diebstähle im wesentlichen geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und so wurde die Angeklagte zum Tode, 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der als Junge im Gerichtsgefängnis anwesende Vater der Verurteilten verhaftet und wird sich wegen Wladislaw zu verantworten haben.

Es handelt sich hier augenscheinlich um einen traurigen Fall moralischer Verwahrlosung, die schließlich in unserer heutigen Gesellschaftsordnung ihre Wurzel zu suchen hat. Die Urbania! wird als ein Opfer unseres starren Gesetzes fallen, das nicht nach dem lebendigen Leben urteilt, sondern nach dem längst überlebten Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn... Ist das schon nicht menschlich, so fragen wir erst recht: Ist das christlich?

Revolte auf einem englischen Dampfer. Auf einem mit einer Revolte in drei englischen Dampferen in Abwesenheit des Kapitäns eine Revolte unter den Matrosen ausgebrochen. Der kommandierende Schiffskapitän erbat polizeiliche Hilfe, die auch nach Einholung der Erlaubnis des englischen Konsulats gemährt wurde. Ein großes Polizeigebot stellte nach großer Mühe die Ruhe wieder her. Ein Matrose, der schwer verletzt wurde und in ein Hospital gebracht werden mußte, liegt dort hoffnungslos darnieder.

Wegen raffinierter Betrugereien hieförmlich verfolgt wird jetzt von der Staatsanwaltschaft in Berlin der 24jährige Buchhalter Stanislaw von Tscholka, der sich vor einiger Zeit seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen hat. Von Tscholka war in einer Verhaftung im Norden der Stadt angefaßt und hatte es verstanden, sich durch fortgesetzte Buch- und Luitungsstörungen eine Freiheitsnahme von etwa 10,000 Mark zu verschaffen. Der Flüchtling war häufiger Besucher der Kneipen und ein gern gesehener Gast in Kneipen mit Damenbedienung.

Sarg und Leiche. Ein jüdischer Vorfall ereignete sich am Donnerstag-Abend in London-Whitechapel. In einem alten, einwüchigen Hause war eine alte Witwe, Frau Rawlston, gestorben. Am Donnerstag-Abend kam der Sarg und wurde im Vorgänger auf zwei Holzbock gestellt; die Leiche war hineingelegt, und die Verwandten und Freunde, wenn Personen im ganzen, kamen, um sie vor Schließung des Sarges noch einmal zu sehen. Plötzlich brach der Fußboden des alten Hauses durch, und die Leichenträger traten miteinander in der Keller hinunter.

Es gab großes Geschrei, aber eine Frau hatte, nach der „Frankfurter Zeitung“, noch die Heiligengegenwart, auf die brennende Petroleumlampe, die mit hinabgestürzt war, Kleidungsstücke zu werfen und so noch ein großes Brandunglück zu verhüten. Sie verbrannte sich dabei selbst am Arm, und auch andere Personen wurden bei dem Falle verletzt. Mit Hilfe von Brettern und einer Leiter wurden bald alle Personen wieder heraufgebracht, aber die Herausholung des Sarges mit der Leiche machte einige Schwierigkeiten.

Vor Kälte die Sprache wiedererlangt hat in Puy (im französischen Departement Haute-Loire) ein Mann namens Jean Rougier, der jetzt 54 Jahre alt ist. Rougier war früher Schullehrer, verlor aber im Jahre 1887 infolge eines heftigen Nervenfiebers, ganz plötzlich seine Sprache und arbeitete seitdem als Tagelöhner auf einem Landgut bei Puy. Als er sich während der kalten Kälte, die in der Neujahrswoche herrschte, auf freiem Felde befand, erkrankte er und geriet in Gefahr, zu erstarren. Mitleidige Leute brachten ihn in das Hospital zu Puy, wo er ebenso plötzlich, wie er einst zu sprechen aufgehört hatte, wieder zu sprechen anfang. Die Ärzte wollten den „interessanten Fall“ so erklären: Rougier hatte „die Sprache infolge einer durch Typhus-Infektion hervorgerufenen nervösen Störung“ verloren; diese Störung des Nervensystems ist jetzt durch eine andere Alteration gehoben worden, eine Alteration, die wahrscheinlich durch die Einwirkung der Kälte auf die inneren Organe herbeigeführt worden ist.

Daß in einem Dorfe der Schulbesuch bei Strafe verboten wird, ist wohl noch nicht dagewesen. Im Dorfe Bückel (bei Meyden) starb vor einigen Monaten der Lehrer Schür, der 30 Jahre dort lehrreich gewirkt hatte. Da sonst zur Zeit kein Lehrer zu haben war, wurde der Sohn des alten Lehrers, der das bischöfliche Seminar in Osnabrück durchgemacht hatte, aber wegen eines körperlichen Leidens zunächst auf feste Anstellung verzichten mußte, vorläufig mit der Erziehung des Unterrichtes in Bückel beauftragt. Da erlich der Gemeindevorsteher eine Verfügung des Inhalts, niemand dürfe sein Kind zur Schule schicken bei Strafe von 3 Mark, beantragte der Lehrer Bückel eine Befreiung für die Kinder. Dieser „Streit“ wurde tatsächlich durchgeführt bis zum kürzlich erfolgten Tode des jungen Lehrers.

Summarisches. Folgende gemüthliche Anzeige findet sich in der „Schwarzwald-Rudolstädter Landeszeitung“ vom 16. Novbr.: „Mache dem gef. Publikum hiernit die Mitteilung, daß ich meinen Veray in vollem Umfange wieder aufgenommen habe. Ich bitte die geehrten Einwohner mich wieder weiter in meinem Beruf unterstützen zu wollen. Achtungsvoll Leichnam Schmidt, Friedhof.“

sofort verkauft und auch der zweite Käufer es schnell wieder an den Mann gebracht, Springer reklamierte es als sein Eigentum, und da einer dem anderen das Kaufgeld zurückzahlen mußte, war schließlich Ratner der Geschädigte. Der rechtmäßige Eigentümer lenkte dessen Aufmerksamkeit auf Ratner hin und bei einer Gegenüberstellung bezeichnete Ratner diesen sofort als den Mann, von dem er seinerzeit Pferd und Wagen erworben habe. Ratner strengte nur eine Klage auf Herauszahlung des Kaufgeldes an, und vor der 6. Zivilkammer des Breslauer Landgerichts wurde die Klage abgelehnt. Inzwischen war aber von der Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen Ratner fortgesetzt worden, und das dabei zugrunde gelegte Material reichte aus, eine Anklage wegen Meineids gegen ihn zu erheben. Aus dem Zivilprozeß war er infolge seines Eides als Sieger hervorgegangen. Da die Sache mehr als zwei Jahre zurückliegt, konnten sich die Beugen nicht durchweg mit absoluter Sicherheit auf die damaligen Vorgänge erinnern. Die Geschworenen verneinten deshalb die ihnen vorgelegten Schuldfragen, und so endete die Verhandlung nach 1 1/2 stündiger Dauer mit der Freisprechung des Angeklagten.

Humboldt-Verein für Volksbildung. Der große Volkstanz- und Unterhaltungs-Abend, der Donnerstag den 19. d. M. im Konzerthaus unter dem Titel „Ober-Schlesien“ vor sich geht, wird zeigen, daß dieser sonst nur an Gedächtnisreiche Teil unserer Provinz auch an dichterischen und musikalischen Schätzen ergiebig ist. Der Komponist Paul Wittmann hat eine Anzahl der melodischen polnischen Volkslieder Ober-Schlesiens nach deutschen Texten bearbeitet, die zum ersten Male an diesem Abend zu Gehör gebracht werden. Den einleitenden Vortrag hat Herr Rechtsanwalt Paul Albers, ein geborener Ober-Schlesier, übernommen. Eintrittskarten zu 10 Pf. sind in den bekannten Filialen zu haben; Kasierpreis 20 Pf.

Vorstadt-Vorträge des Humboldt-Vereins. Mittwoch den 18. Januar, Abends 8 Uhr, wird Herr Rechtsanwalt Paul Albers im Saale von Bachmuths Restaurant (früher Friedrich), Mauritiusplatz 4, einen Vortrag über das alle Volkstheater interessierende Thema: „Aus dem Reich der Dämonen des deutschen Volks“ halten. Der Vortrag wird von jedem Mann, Frauen wie Kinder, frei.

Telephon Breslau-Erfurt. Die Handelskammer hat, wie offiziell gemeldet wird, nachdrückliche Interventionen durch Vertretung bei der Oberpostdirektion Erfurt dem Antrag der Handelskammer Breslau auf Schaffung einer Telephonverbindung zwischen Erfurt und Breslau zugestimmt. Vermittelt wird seit dem 10. d. M. der 55 Jahre alte Kaufmann Paul Hirschfeld, Gellhornstraße 32.

Selbstmord. Am 12. d. M. Abends, schloß sich ein unbekannter Mann in der Nähe der Rosenstraße mit einem Revolver in das rechte Ohr und verriet sich tödlich. Der Mann ist etwa 25 bis 30 Jahre alt. Die Leiche wurde in die Anatomie gefahren.

Von der Straßenbahn überfahren. Am 12. d. M., Nachmittags, wurde auf der Oberstraße ein Arbeiter durch einen Straßenbahnwagen umgefahren und eine Strecke geschleift. Der Mann, welcher Rippenbrüche und einen Schenkelbruch erlitten hatte, wurde dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

Schwindler. Seit etwa drei Wochen verliert ein junger Mann in Hotels und Restaurationen dadurch, daß er angibt, im Auftrage der Villa-Schreiberei Kaiser u. Co. zu kommen, um an dem schadhaft gewordenen Billardtisch Reparaturen vorzunehmen. Er führt die Reparaturen dann recht mangelhaft aus und läßt sich Geld geben, worauf er Quittung leistet. Es handelt sich um einen Schwindler, vor dem gewarnt wird.

Feuer. Am 13. d. M. brach in der Kufenerstraße 14 in einer Tischlerei Feuer aus, welches besonders in Hohlbohrern reiche Nahrung fand und Möbelstücke sowie Arbeitsstücke vernichtete. — Am 12. d. M., Nachmittags, wurde die Feuerwehre in das Straßenbahndepot an der Berliner Chaussee gerufen, weil daselbst einige Lampen in Brand geraten waren. — Wegen eines Schornsteinbrandes erfolgte Abends ein Alarm nach Schweidnitzer Stadtgarten 9.

Diebstahl. In der Nacht zum 12. d. M. wurde in einem Geschäft auf der Klosterstraße ein Einbruch verübt, indem der Dieb die Jalouise emporhob, eine Scheibe der Tür einschlug und diese dann mit dem innen steckenden Schlüssel öffnete. Gestohlen wurden eine große Anzahl Schachteln mit Zigarren und mehrere Kisten Zigarren. — Einem Telegraphenarbeiter wurde in einem Hause auf der Graupenstraße ein Fasset und ein Paar Stiefel gestohlen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 12. d. M. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Kasten mit Filaschinen, eine Damenstulpe, ein blauer Mantel, ein Stock mit silbernem Griff und ein goldener Ring mit rotem Stein. — Abhandelt kam ein Portemonnaie mit 25 M.

Stadt-Theater. Heute Sonnabend beginnt Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“ mit dem Vorabend „Das Rheingold“. Das Werk geht ohne Pause in Szene und endet gegen 10 Uhr. Nachmittags wird zu kleinen Preisen Oskar Will's Märchen „Der gestiefelte Kater“ gegeben. Morgen Sonntag findet eine Aufführung von St. Saens Oper „Samson und Dalila“ statt. Nachmittags geht Oskar Will's Märchen „Der gestiefelte Kater“ in Szene. Montag folgt als erster Tag in der Nibelungen-Trilogie „Die Walküre“. (Beginn 7 Uhr.) Für Dienstag ist Mozarts große Oper „Die Zauberflöte“ angesetzt.

Sobor-Theater. Der französische Schwan „Gastons Frauen“ von Cottens und Pierre Weber, ein Jugstüd des Berliner Trianon-Theaters, wird heute Sonnabend zum ersten Male zur Aufführung gebracht. Morgen Sonntag wird die Novität wiederholt. Am Nachmittags geht zu kleinen Preisen Fieders lustige Operette „Die Lustkinder“ in Szene. Montag findet die nächste Aufführung von Gustav Kadelburgs Lustspiel „Der Familientag“ statt. Dienstag folgt die Operette „Frühlingsluft“.

Thalia-Theater. Ledars populäre Operette „Der Rastelbinder“, die immer neue Zugkraft ausübt, wird morgen Sonntag im Thalia-Theater zur Wiederholung gebracht.

Striesau, 13. Januar. Gewerkschaftskarteil. Eingang der Sitzung widmete Genosse Bänisch dem verstorbenen Genossen Eisen einen kurzen Nachruf. Zum Andenken erhaben sich die Delegierten von ihren Klagen. Für das neue Jahr haben folgende Beschlüsse gefaßt: Die Steinarbeiter 7, Metallarbeiter 2, Holzarbeiter 2, Tabakarbeiter 2, Fabrikarbeiter 2, Zimmerer 2, Maurer 2. Genosse Baubach berichtete über die Inanspruchnahme der Ausnahmestelle im 2. Halbjahr 1904. Schriftliche Sachen wurden 31 angefertigt und außerdem noch in vielen Fällen mündliche Auskunft erteilt. Genosse Bänisch ließ die gesamte Tätigkeit im verfloßenen Jahre noch einmal Revue passieren. Genosse Speer berichtete über die Kassenvorgänge im 4. Quartal. Die Einnahme inklusive Bestand betrug 197.48 M., die Ausgabe 55.50 M., bleibt Bestand 141.98 M. Die Revisoren bestätigten deren Richtigkeit. Als Vorsitzender wurde Bänisch, als Stellvertreter Baubach, als Kassierer Speer, als Stellvertreter Biederer, als Schriftführer Bünke, sowie Schmidt als Stellvertreter gewählt. Als Revisoren wurden die Genossen Winkler, Klose und Härtel gewählt. Dem Gewerkschaftskarteil Feingehem a. B. wurden 5 M. bewilligt. Einem Antrag Baubachs, einige Bände der „Neuen Welt“ älteren Datums für die Bibliothek anzukaufen, wurde

zugestimmt. Da am 1. April ein neuer Band die „Bierquelle“ übernimmt, wurde dem Vorstand anbeimgelassen, sich rechtzeitig mit demselben in Verbindung zu setzen, ob und inwiefern die Potatisten weitere zur Verfügung stellen will. Sollte dies nicht der Fall sein, so hat sich der Vorstand nach einem anderen Lokal umzusehen. Die Bibliothek hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Verfügbar sind doch bereits über 200 Bücher. Die erste Ausgabe erfolgt Sonntag, den 22. Januar, früh 9 Uhr, in der „Bierquelle“. Abdann werden jeden Sonntag, Vormittags von 9—11 Uhr, Bücher ausgedient und gelieferte zurückgenommen. Unentgeltlich sollte Titel, Metallarbeiter.

Glogau, 12. Januar. Ein Vorgang ungläublicher Roheit, der sich im Herbst vorigen Jahres auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer bei Sagan abspielte, beschäftigte das Schwurgericht. Auf der Anklagebank stand unter der Bezeichnung der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg der 22jährige Arbeiter Stanislaus Skonieczny, der im vorigen Jahre mit dem 45jährigen Arbeiter Wilhelm Kretschmer aus Thiemendorf, Kreis Lauban, zusammen auf dem Truppenübungsplatz beschäftigt war.

Am 16. Oktober besuchte den Kretschmer dessen Ehefrau. Sie blieb mit ihrem Manne über Nacht in dem Zimmer eines Gasthauses, in dem auch Skonieczny und zwei andere Arbeiter schliefen. Während der Nacht wurde Frau Kretschmer von Skonieczny belästigt. Sie weckte deshalb ihren Mann und ließ auf dem Strohsack schlafenden Mann, und dieser machte dem Skonieczny von seinem Lager aus Vorhaltungen. Skonieczny ergriff darauf einen im Zimmer stehenden Schaufelstiel und versetzte dem Kretschmer mit diesem vier bis fünf Schläge, u. a. einen gegen die Stirn und einen hinter das linke Ohr, dem Kretschmer wurden durch einen Hieb zwei Rippen zertrümmert. Die anderen Arbeiter kümmerten sich wenig um den Vorfall, sie riefen Skonieczny zwar an, er solle den Kretschmer doch nicht totschlagen, dann schliefen sie ruhig weiter und gingen am anderen Morgen teilnahmslos zur Arbeit. Skonieczny dagegen zündete sich eine Zigarette an, nahm auch einen Schuß Schnaps und legte sich dann wieder auf sein Lager, ohne sich um den die ganze Nacht wimmernden Mann zu kümmern, um den sich die Frau vergeblich bemühte. Sie war zwar auf die Straße gegangen, um einen Arzt zu suchen, es wurde ihr aber vom Nachtwächter gesagt, ärztliche Hilfe sei nicht zu erreichen. Nachdem die Schreckensnacht vorüber, zeigte es sich, daß der Verwundete in seinem Blute richtig schwamm. Ein Lazarettgehilfe legte ihm endlich einen Notverband an, dann wurde der Bedauernswerte nach Sagan in das Hospital gebracht, wo er am gleichen Abend um 10 Uhr starb, wie die Obduktion ergab, infolge Verblutung; ein Schädelbruch war nicht vorhanden. — Vor den Geschworenen räumte Skonieczny ohne große Neugier seine Tat ein. Die Geschworenen sprachen ihn unter Verlesung mildernden Umstände in vollem Umfange schuldig. Der Staatsanwalt beantragte zehn Jahre Zuchthaus und gleich langen Ehrverlust für diese bestialische Tat, die frasser nicht gedacht werden kann: ein Ehemann trete für die Ehre seiner Frau ein und werde von dem Angreifer erschlagen; größere Roheit könne man sich kaum denken. Das Urteil lautete auf fünf Jahre und einen Monat (letzteren für fällige Beleidigung der Frau) Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Das Bild, das diese Gerichtsverhandlung entrollte, ist eine Anklage gegen die Gesellschaftsordnung, die solche Vorfälle erzeugt und aufzuheben läßt, als es der Verurteilte ist. Welche Erziehung wird der 22jährige polnische Wanderarbeiter genossen haben, welchen Lebensgenuss hat er in seiner Umgebung kennen gelernt? Nichts als Arbeit und roheste Sinnenlust. So aber gefällt der Proletarier dem Junker, der seine Arbeitskraft braucht.

Biegau, 10. Januar. Der „Schwips“ des Herrn Regierungsbekämten. Einen Morgen Spaziergang in frischem Gedächtnis unternahm ein hiesiger Regierungsbeamter, der mit seinen Kollegen eine feucht-fröhliche Nacht durchlebt hatte und nun gegen 5 Uhr früh den heimischen Penaten zurückkehrte. Er strich in den Hausflur eines Bädermeisters und tanzte dort auf den aufgestellten Sammelbrettern umher, in dem weichen Teige ein wüßes Chaos verursachend. Die Bädergehilfen sahen mit Entsetzen und mit Wut den fremden Eindringling zu und holten dann einige Mehlkörner, welche sie auf den Rücken des schwarz gefledeten Eindringlings etwas sehr kräftig ausstäubten, so daß er bald in das Gewand eines Müllers gehüllt war. Natürlich erhob er darob ein großes Lamento, so daß schließlich die Polizei heraufkam, die den Eindringling einlud, zur Wache zu folgen. Das ermittelte den Beamten erheblich, der alsbald den geschädigten Bädermeister mit 10 M. Schadlos hielt.

Bunzlau, 12. Januar. Wahlverein. In der letzten Mitglieder-Versammlung erstattete Genosse Thiemann den Kassenericht von verfloßenen Quartal. Die Gesamtsumme ergibt 573.17 M., der eine Ausgabe von 144.95 M. gegenübersteht, so daß für das laufende Quartal ein Bestand von 428 M. verbleibt. Die Revisoren bestätigten die Abrechnung in allen Zeilen und wurde hierauf dem Kassierer Decharge erteilt. Hieran hielt ein Genosse einen Vortrag: „Rückblick auf das verfloßene Jahr“ und unterzog hierbei unsere ganze Geseftsgabung einer eingehenden Prüfung. Hauptächlich das Kontraktbuch, der Wohnungs- und Schuldenkonten wurden gründlich beleuchtet. Der Vorsitzende gab alsdann bekannt, daß im ersten Quartal dieses Jahres die Gemeinde-Steuerliste auf dem Rathaus aufliegen wird und daß innerhalb der verschiedenen Besuche bereits mit der Agitation behufs Einricht-nahme derselben begonnen werden möge. Einer Anregung des Vorsitzenden gemäß, bezüglich Unterstützung durchreisender Parteigenossen folgend, wurde folgendes beschlossen: An diejenigen hilfsbedürftigen durchreisenden Parteigenossen, welche laut Nachweis ein Jahr der politischen Organisation angehören, ist eine einmalige Unterstützung von 30 Pf. auszusprechen und bleibt dieser Beschuß vorläufig auf ein Jahr in Kraft. Eine Anregung, die Bezirksführer für ihre Mitverwaltung zu entschädigen, fand nicht die genügende Unterstützung und wurde diese Angelegenheit für das nächste Vereinsjahr zurückgestellt, da die Kasse für das laufende Vereinsjahr bereits sehr stark belastet ist und auch im Herbst wieder Kommunalwahlen bevorstehen. Einige eingegangene Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Parteizeitungen erlangte dadurch ihre Erledigung, daß der Vorsitzende beauftragt wurde, diesbezüglich beim Verlage vorstellig zu werden.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Am Dienstag, den 10. Januar, erfolgte in der Stadtverordnetenversammlung die Ein-führung der neugewählten Mitglieder des Kollegiums. Bürgermeister Richter ging bei der Ansprache an die Neugewählten auf die Vorgänge vor der Wahl ein und hob dabei besonders hervor, daß er kein Programm habe. Dies sei vorteilhaft für die kommunalen Angelegenheiten. (Eine famose bürgermeisterliche Antwort!) Die der Ein-führung folgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Die Tagesordnung selbst wurde schnell erledigt. In die Staatskommission wurden die vorjährigen Mitglieder wieder gewählt. Genosse Scherb sprach über die Kammereinführung in sehr ausführlicher Weise. Er begründete ferner das Strafgelehrer-Komito mit 1856 M., als einem für Bunzlauer Verhältnisse hohen Einnahmeposten, während der Bürgermeister diesen als gering bezeichnete. Die vom Referenten gerügte Verwendung der Kellamer-Ausgaben in ost-preussischen Städten beantwortete der Bürgermeister damit, daß er nichts dagegen habe, wenn dieser Posten im Etat gestrichen werde. Die Denkwürdigkeit des Staats außerhalb Bunzlau, speziell die Be-zahlung, kam nochmals zur Besprechung. Da sich eine wesentliche Differenz zwischen den Zahlen des Vorjahres und denen dieses Jahres

zeigte. Nach Nichtigstellung vom Magistrat, wonach nur eine irr-tümliche Auffassung der Einheitsätze der Druckseiten diese höhere Berechnung veranlaßt hätten, wurden die Staatsübersichtungen der Kammereinführung genehmigt. Es fanden alsdann noch einige Lokal-erwerbungen behufs Straßenverbreiterung und Terrain-Austausche ihre Genehmigung durch die Versammlung.

Beleg. Sozialdemokratischer Verein. Die Be-zirksführer werden dringend ersucht, sich sofort um die noch aus-bleibenden Beiträge für das verfloßene Jahr zu bemühen. Die Mit-glieder bitten wir, etwa restierende Beiträge recht bald zu bezahlen, damit wir nicht aus dem alten Jahre Reste überzutragen müssen. Die Bezirksführer von Beleg, sowie die Hilfsstellen Schlüsselndorf, Michelwitz und Lenitz müssen auf jeden Fall bis spätestens Sonntag, den 22. Januar mit unserem Kassierer Heim, Sperlingsberg 5, 11, abrechnen. Außer Sonntag ist Genosse Heim auch an jedem Wochentag, Abends von 7 bis 8 1/2 Uhr, zu sprechen für alle, die etwa Sonntag verhindert sind. Mögen also alle Mitglieder befreit sein, den Bezirksführern und dem Kassierer ihre saure Arbeit nicht unnötig zu erschweren. Die nächste Monatszusammenkunft ist auf den 29. Januar festgesetzt, zu der die Inhaber von Parteimitgliedskarten Zutritt haben. Hoffentlich können wir an diesem Tage konstatieren, daß die politische Organi-sation gute Fortschritte gemacht hat.

Beleg. Deffentliche Volks-Versammlung. Ueber den russisch-japanischen Krieg wird Genosse Böbe am Son-nitag, den 15. Januar, Nachmittags 4 Uhr, im dortigen Gewerkschafts-hause einen Vortrag halten. Die Genossen werden um zahlreichere Beteiligung ersucht.

Neuland bei Beleg, 12. Januar. Herr Kaplan Schumann, welcher schon öfter durch Betätigung seiner christ-lichen Nächstenliebe von sich reden machte, bemühte am letzten Son-nitag wieder einmal die Kugel zu einer politischen Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie. Er wettete in falschvollem Tone gegen schlechte Sitten, speziell wieder einmal gegen die „Volkswacht“ und verlangte von den Hauswirten, daß sie das Fehlen der „Volkswacht“ in ihren Häusern nicht dulden sollten. Nur gemacht, Herr Kaplan, es waren schon größere Sozialdemokraten in Neuland. Trotzdem nahm die „Volkswacht“ nicht ab, sondern zu, und die Zeiten, wo sich die Hausbesitzer der „Volkswacht“ hielten, sind längst vorbei, heute warten sie förmlich auf die „Volkswacht“, um die ehebrecherischen Taten ihres Mißbruders in Groß-Beleg kennen zu lernen. Vielleicht denkt der Herr Kaplan nächstens die Kugel dazu, um über ehebrecherische Pfaffen zu schelten und Schwache Frauen vor solchen Geniesern zu warnen? Der sozialdemokratische Volkstalerer scheint dem Herrn auch nicht besonders gefallen zu haben. Die Leute haben ihn aber um so lieber genannt. Das Suchen nach den Kalendern war meist ohne Er-folg. Mit der „Meinheitskraft“ ist es also vor der Hand nicht. Die Genossen in Neuland müssen aber noch mehr für die „Volkswacht“ agitieren, wenn die freundliche Mitwirkung des Kaplans aus- sehr zu begriffen ist.

Kattowitz. Der Sozialdemokratische Verein hält am Dienstag, den 17. Januar, Abends 8 Uhr, seine jährliche Generaiversammlung, worauf alle Mitglieder besonders aufmerksam gemacht werden.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg. Die Sozialarbeiter hielten am 10. d. M. bei Koppe ihre Mitgliederversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Gauleiter des Verbandes, E. Gütth-Danzig, referierte über „die Berliner Arbeiterschaft und die erhöhten Beiträge“. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der darauf folgenden lebhaften Diskussion wurde das Verhalten der Polizei und der Unter-nnehmer den Ausgeliversten gegenüber verurteilt. Alsdann wurde eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. — Der Verband der Banarbeiter — Hilfsstelle Bromberg — hielt am 11. d. M. bei Koppe seine Generaiversammlung ab. Zunächst wurde der Jahresbericht des Vorsitzenden entgegengenommen. Alsdann gab der Kassierer den Kassenericht: Die Einnahmen im vierten Quartal inkl. Bestand betrug 785.87 M., die Ausgabe 615.77 M., der Bestand 170.10 M. Die Einnahme im Jahre 1904 betrug 2691.28 M., die Ausgabe 2521.18 M. Alsdann wurde die Neuwahl der Orts-verwaltung und der Delegierten zur Banarbeiter-Schutzkommission und zum Gewerkschaftskarteil vorgenommen. Bekannt gemacht wurde, daß ein jedes Mitglied sein Mitgliedsbuch, sowie seine genaue Adresse im Arbeiterssekretariat, Jakobstraße 17, abzugeben hat. Alsdann wurde bei gut besuchter Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

Einem Kleinbahnfahrer erzählt die „Ab. Westf. Zeitung“ von der Nebenbahn Haspe-Hörde. Der gegen 5 Uhr fällige Zug wurde kürzlich an der Haltestelle von einer Menge Personen aus Hörde erwartet, die nach Hause zurückkehren wollten. Die Viertel-stunden vergingen, ohne daß der Zug sich sehen ließ, so daß man von Hörde aus telephonisch nach dem Weiden des Buzes sich erkundigte; nach etwa 1/2 stündigen Warten begaben sich einige Personen zum Hauptbahnhof, um nach dem Schluß des Tages zu forschen. Was fanden sie? einen vollständig verlassenen Kleinbahnzug, von dem Begleitpersonal war kein Mensch zu sehen. Die Ursache klärte sich bald auf. Von 4 Schweinen, die ebenfalls nach Hörde trans-portiert werden sollten, hatte eines die Frucht ergriffen, und das ganze Personal war auf der Jagd nach dem Ausreißer. Endlich gelang es, den Vierfüßler zu fassen und nach fast einstündiger Ver-spätung schnaubte sodann das „Dampftröß“ nach Hörde.

Breslauer Spielplan vom 15. Januar bis 21. Januar 1905.

	Stadttheater	Roberttheater
Sonntag		
Nachmittag		
Abends	Der gestiefelte Kater. Samson und Dalila.	Die Landstreichere. Gastons Frauen.
Montag	Der Ring des Nibelungen. Die Walküre.	Der Familientag.
Dienstag	Die Zauberflöte.	Frühlingsluft.
Mittwoch	Der Ring des Nibelungen. Siegfried.	Gastons Frauen.
Donnerstag	Carmen.	Der Familientag.
Freitag	Die Frau vom Meere.	Frühlingsluft.
Sonnabend	Die neugierigen Frauen.	Der Rastelbinder.

Thalia-Theater.
Sonntag Abend: Der Rastelbinder.
Dienstag (Humboldt-Verein): 2. Abonnements-Vorstell.: Meisterode.
Mittwoch Gruppe G 1: Der einsame Weg.
Sonnabend Gruppe H 1: Der einsame Weg.

Wie kann ich in der Küche sparen? Bei richtiger Verwendung der altbewährten **MAGGI-Würze.** Sie verbessert Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. und ersetzt gleichzeitig die teuren Suppengemüse. 

Gebr. Barasch

Ohlauerstrasse 68 Ring 31/32 Friedr.-Wilhelmstr 12

Montag,
den 16. Januar 1905.

Schluss

Dienstag,
den 17. Januar 1905.

des Inventur-Verkaufs

Lebensmittel

Wurstwaren

Zwiebelleberwurst	Pfund	48	⊗
Rohwurst	Pfund	48	⊗
Cervelatwurst	1/2 Pfund	25	⊗
Salami	1/2 Pfund	25	⊗
Bausmacher-Leberwurst	1/2 Pfund	24	⊗
Schinken gekocht u. roh	1/2 Pfund	33	⊗

Geräucherter Lachs	1/2 Pfd.	22	⊗
Bücklinge	Stück	4	⊗
Silberlachs gebr.	Pfd.	82	⊗

Fischkonserven

Russ. Sardinen	Glas	25	⊗
Beringe in Gelée	Dose	29	⊗
Appetitsild	Dose	32	⊗
Ostsee-Beringe mar.	Dose	52	⊗
Bismarck-Beringe	Dose	52	⊗
Bratheringe	Dose	52	⊗

Kaffee.

Mischung I	1/2 Pfd.	42	⊗
Peri-Kaffee	1/2 Pfd.	45	⊗

Früchte in Büchsen

Birnen	2 Pfd. 52 ⊗, 1 Pfd.	38	⊗
Weichselkirichen m. Kern	2 Pfd. 68 ⊗, 1 Pfd.	38	⊗
Mirabellen	2 Pfd. 70 ⊗, 1 Pfd.	40	⊗
Pflaumen gesch.	2 Pfd. 80 ⊗, 1 Pfd.	48	⊗
Aprikosen	2 Pfd. 98 ⊗, 1 Pfd.	58	⊗
Erdbeeren	2 Pfd. 1.10, 1 Pfund	62	⊗

Schweizer Käse	1/2 Pfd.	23	⊗
Limburger Käse	1/2 Pfd.	13	⊗
Münchener Bierkäse	1/2 Pfd.	15	⊗

Weine.

Estephe incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	44	⊗
Pontet Canet incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	62	⊗
Haros incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	88	⊗
Obermosler incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	44	⊗
Niersteiner incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	62	⊗

Citronen	1/2 Dutzend	15	⊗
Orangen	1/2 Dutzend	15	⊗

Confituren.

Baushalt-Schokolade gar. rein	Tafel	12	⊗
Bruchschokolade	1/2 Pfund	18	⊗
Pralinés	1/2 Pfund	15	⊗
Fondant	1/2 Pfund	13	⊗
Kakao	1/2 Pfund	25	⊗

Tafelbutter

8. Molkereibutter Pfund 1.18

Weine.

Sherry incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	88	⊗
Madeira incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	88	⊗
Portwein incl. Glas	Flasche 3/4 Liter	88	⊗
Sekt „Carte d'or“	ganze Flasche	1.65	
Sekt „Casino“ vorzügl. Bausmarke	ganze Fl.	2.15	

Ungarwein herb	Flasche	68	⊗
Ungarwein süß	Flasche	68	⊗

1 Waggon Porzellan spottbillig

Teller, hoch und tief	Stück	11	⊗	Kaffeetöpfe	Stück	7	⊗	Spargelschalen	Stück	14	⊗
Teller, dekoriert	Stück	14	⊗	Kaffeetöpfe, dekoriert	Stück	9	⊗	Zuckerboxen	Stück	18	⊗
Façontassen	2 Paar	10	⊗	Sahngiesser	Stück	12	⊗	Butterglocken, dekoriert	Stück	28	⊗
Façontassen, mit Rand	Paar	10	⊗	Sahngiesser, dekoriert	Stück	19	⊗	Theekannen, dekoriert	Stück	62	⊗
Kindertassen, mit Rand	Paar	8	⊗	Theekannen	Stück	44	⊗	Blumentöpfe, dekoriert	Stück	62	⊗
Tassen, dekoriert	Paar	12	⊗	Kaffeekannen	Stück	44	⊗	Nachtgeschirre	Stück	38	⊗

1 Waggon Emaille mit kleinen Fehlern Pfund 35

Diverses.

Bolzkonsole aus Buche	Stück	12	⊗
Schlüsselleisten aus Buche	Stück	24	⊗
Klosettpapierhalter mit Papier	Stück	42	⊗
Küchenhandtuchhalter aus Buche	Stück	45	⊗
Küchenhandtuchhalter aus Buche, gross	Stück	1.25	
Putz- u. Wischkasten	Stück	22	⊗
Wäscheclammern	Stück	8	⊗

Glas.

Glasteller, gepresst	Stück	4	⊗
Glascompottieren	Stück	6	⊗
Zuckerkörbe	Stück	6	⊗
Bierbecher mit Bordure, 1/2 ltr. geacht.	Stück	8	⊗
Theebecher mit Bordure	Stück	8	⊗
Blumenvasen	Stück	8	⊗
Butterdosen mit Deckel	Stück	12	⊗

Diverses.

Essbestecke, schwarz. Griff	Paar	18	⊗
Gaskocher	Stück	56	⊗
Rapidkocher	Stück 44 Pi.	32	⊗
Kaffeemühlen	Stück 85, 75,	68	⊗
Kohlenschuppen	Stück	7	⊗
Kohlenkasten mit Holzboden, St. 86, 74 u.		64	⊗
Plättleisen, 8 Zoll 2.10, 7 1/2 Zoll 1.95, 7 Zoll		1.85	

Nur soweit Vorrat.